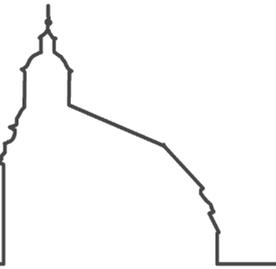




# Kulturschätze

im Blickpunkt

Sakralkunst



OSTSTEIERMARK

Heft 9 | 2024



## Vorwort



Der „Krippenbrauch in Österreich“ ist seit 2021 als ein österreichweit gefasstes Brauchtum im nationalen Verzeichnis der UNESCO als Immaterielles Kulturerbe Österreichs aufgenommen. Dieses Brauchtum blickt auf eine jahrhundertlange Tradition zurück und wird von breiten Bevölkerungsschichten, denen die Krippe ein religiöses, kulturelles, gesellschaftliches und künstlerisches Anliegen ist, ausgeübt. Dazu gibt es Orts- und Landesverbände, ja sogar einen Weltkrippenverband (UN-FOE-PRAE seit 1952). Den Wert der Weihnachtskrippe hat Papst Franciscus in seinem apostolischen Schreiben „Admirabile signum“ hervorgehoben. Dies war auch für uns Anlass, als Themenschwerpunkt dieser Ausgabe historisch bemerkenswerte Weihnachtskrippen unserer näheren Heimat zu wählen. Dazu stellt uns Frau DI Waltraud Becker in ihrem Beitrag historische Weihnachtskrippen der nördlichen Oststeiermark aus dem 19. Jh. vor. – Ein Anreiz, diese Kulturgüter unserer Heimat, wie einst in Kindertagen zu besuchen, zu betrachten, zu bestaunen und uns zu erinnern, was sie uns erzählen. Die diesjährige „Sakralkunst erleben“-Exkursion führte uns ins Vulkanland, genauer, ins Gebiet nahe

der Gleichen Berge, nach Bad Gleichenberg, Trautmannsdorf und Straden. Mag. Christian Schleicher fasst in seinem Beitrag die von den Kirchenführern Gabriele Fasching, Dr. Christa Schillinger und Gottfried Allmer vermittelten geschichtlichen Hintergründe und kunsthistorischen Besonderheiten des Gesehenen zusammen.

Als weiteren Höhepunkt dieser Ausgabe erklärt uns Kulturschriftsteller Gottfried Allmer die Decken- und Wandmalerei der ehemaligen Stifts- und heutigen Pfarrkirche St. Veit in Pöllau.

HR Mag. Reinhard Gande lässt im „Rückblick“ das Vereinsgeschehen des Jahres 2024 Revue passieren.

Unter „Unsere Verstorbenen 2024“, verfasst von Mag. Christian Schleicher, gedenken wir unserer in diesem Jahr verstorbenen Vereinsmitglieder. Wir werden sie stets in dankbarer Erinnerung behalten!

Als Neuerung in diesem Heft finden all jene, die sich mit dem Thema „Sakrale Kunst“ intensiver auseinandersetzen wollen, Literaturhinweise.

Den Autoren, dem Schriftleiter und der Graphikerin danke ich im Namen des Vereines und der Leserschaft für die viele Arbeit und das Engagement beim Erstellen dieser Ausgabe der „Kulturschätze im Blickpunkt 2024“ auf das Herzlichste und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine anregende Lektüre!

Ihr Josef Perl

Obmann des Vereines „Sakralkunst Oststeiermark“

### Inhalt

Inhalt	Seite		
Vorwort Obmann Josef Perl	2	Reinhard Gande	40
Waltraud Becker	3	<i>Rückblick</i>	
<i>Weihnachtskrippen der nördlichen Oststeiermark</i>		Christian Schleicher	43
Christian Schleicher	22	<i>Unsere Verstorbenen 2024</i>	
<i>Sakrale Bauten im Raum Bad Gleichenberg - Trautmannsdorf - Straden</i>		Josef Perl	44
Gottfried Allmer	31	<i>Literaturempfehlungen zur Sakralen Kunst</i>	
<i>Die Decken- und Wandmalerei der ehemaligen Stifts- und heutigen Pfarrkirche St. Veit in Pöllau</i>		Autoren/ Register	46
		Impressum:	
		Verleger: Sakralkunst Oststeiermark e.V. (Verein zur Förderung sakraler Kunst in der Oststeiermark)	
		Obmann: Josef Perl, 8225 Pöllau, Steiermark	
		Schriftleitung: Christian Schleicher	

## Weihnatskrippen der nördlichen Oststeiermark

### Vorwort

Die Legende berichtet, dass zu Weihnachten 1223, also vor über 800 Jahren, der hl. Franz von Assisi im Wald von Greccio eine Krippe mit Heu, Ochs und Esel als Sichtbarmachung des Geschehens der Heiligen Nacht aufgestellt habe.

Damit wurde die bis heute lebendige Tradition der Darstellung von der Geburt des Jesuskindes begründet.

In Zeiten, in denen viele Menschen Inhalt und Ursprung des Weihnachtsfestes nicht mehr kennen, gewinnt die Pflege der Krippen-Tradition an Bedeutung.

Von künstlerisch hochrangigen Bildwerken und Arrangements bis zu kindlichen Basteleien ist eine große Bandbreite an Darstellungen kreiert worden. In Kirchen und Klöstern, adeligen Haushalten und in den Stuben der einfachen Leute finden sich seit Jahrhunderten während der Weihnachtszeit große und kleine Krippen.

In dieser Schrift soll das Augenmerk auf einige Kirchenkrippen im oberen Feistritztal gelenkt werden. Bisher fanden diese kunsthandwerklichen Kleinode, abgesehen von der engen lokalen Bedeutung, wenig Aufmerksamkeit. Weitere Forschung soll angeregt, die Wertschätzung und sachgerechte konservatorische Betreuung initiiert werden.

### Allgemeines

Der Evangelist Lukas schilderte anschaulich das Geschehen von Christi Geburt und regte damit Künstler aller Epochen an, die Szenen in Bildern und skulpturalen Werken sichtbar zu machen. War in den frühen Darstellungen nur das Jesuskind in einer Krippe zu sehen, reicherte sich im Laufe der Zeit die Szenerie immer mehr an. Neben den direkt beteiligten Figuren, wie Maria, Josef, den Hirten und den Königen, gesellten sich im Barock Menschen aus dem Volk dazu. Besonders in Neapel blühte in der Barockzeit der Typus der sogenannten Landschaftskrippe mit zahlreichen Personen aus allen Bevölkerungsschichten, Handwerkern und Bauern, Alten und Jungen, allerlei Tieren und Vegetation. Nach diesen italienischen Vorbildern entstanden auch zahlreiche Krippen in

Süddeutschland und West-Österreich.

Das „Krippenverbot“ Kaiser Josephs II. von 1782<sup>1</sup> verbannte die Krippen aus den Kirchen und verlagerte damit den Brauch in den häuslichen Bereich. Neben den nach wie vor beliebten breit ausufernden Landschaftskrippen sind besonders in Kirchen Kastenrippen anzutreffen, bei denen die Landschaft in Art eines Berges gestaltet ist und in einem Gehäuse mit verglaste Front dem gläubigen Betrachter geschützt dargeboten wird.

Diesem Typus gehören die meisten Kirchenkrippen der nördlichen Oststeiermark an, wie z.B. Anger, Birkfeld, St. Kathrein am Hauenstein, Strallegg, Waldbach und Mönichwald.

Mit Ausnahme der bedeutenden steirischen Krippen, die auf das 18. Jahrhundert zurückgehen (Obersteiermark um Admont und St. Lamprecht), fanden die Kirchenkrippen des 19. Jahrhunderts in der Forschung wenig Beachtung.

Dr. Leopold Kretzenbacher legte 1953 mit „Weihnatskrippen in Steiermark, Kleine Kulturgeschichte eines Volkskunstwerkes“ in den „Veröffentlichungen des österreichischen Museums für Volkskunde“ eine 65 Seiten umfassende Studie vor. Diese beschreibt das Entstehen des Krippenbrauches, das Aufblühen in der Gegenreformation, das von 1782 bis 1804 geltende „Krippenverbot“ und die wichtigsten, hauptsächlich in der Obersteiermark befindlichen Kirchen- und Ordenskrippen. Interessant ist der dort eingearbeitete Text des Johann Felix Knaffl im Rahmen der von Erzherzog Johann angeregten „Landesaufnahme“ von 1815, in der dieser die Krippe von Fohnsdorf beschreibt. Diese Beschreibung weist in vielen Details auf Parallelen zu den Krippen der nördlichen Oststeiermark hin, sodass einerseits eine Datierung dieser Krippen in den Beginn des 19. Jahrhunderts denkbar ist, andererseits auch Kongruenzen der Krippenbauer nahe liegen.

In der ersten Hälfte der 1960er Jahre begann der damalige Assistent und spätere Landeskonserva-

---

<sup>1</sup>Die in der Barockzeit immer beliebter gewordenen weihnachtlichen Szenerien wurden von den Aufklärern als „lächerlich“, „kindisch“ und „ärgerlich“ empfunden und bekämpft. Joseph II., ganz der Aufklärung verpflichtet, erließ daraufhin dieses Verbot 1782, welches 1804, also 14 Jahre nach seinem Tod, wieder aufgehoben wurde. Danach erlebte die Kunst des Krippenschnittens im 19. Jh. ihre Hochblüte bis heute. Seit November 2021 ist der „Krippenbrauch in Österreich“ als ein österreichweit gefasstes Brauchtum im nationalen Verzeichnis der UNESCO des immateriellen Kulturerbes in Österreich - vgl. ORF.at „Die wechselvolle Geschichte der Krippe“ vom 21.12.2022.

tor Dr. Georg Kodolitsch eine Gesamtaufnahme der vermutlich ca. 400 steirischen Kirchenkrippen. Er konnte ca. 120 Exemplare in Schwarz-Weiß-Fotos dokumentieren und spricht in seinem Aufsatz „Über steirische Weihnachtskrippen“ (1966; „Weihnachtskrippen aus Österreich“) die Hoffnung aus, dass das Werk vollendet werden könne. Bedauerlicherweise scheint dies in den folgenden 60 Jahren nicht der Fall gewesen zu sein.

Die im Landesdenkmalamt erhaltenen Fotos und Karteikarten könnten als Ausgangsinformation einer Wiederaufnahme dieses Forschungszweiges dienen.

Rückblickend auf die bisher geringe Beachtung und daher fragmentarische wissenschaftliche Bearbeitung des Themas erscheint es umso erfreulicher, dass es im Umfeld des Vereines „Sakralkunst Oststeiermark“ neues Interesse an den Kirchenkrippen gibt, wobei diesmal der Fokus auf dem oberen Feistritztal und dem Joglland liegt.

Ausgehend von der imposanten Kastenkrippe in der Pfarrkirche Anger erstreckt sich eine nennenswerte Krippenlandschaft. Birkfeld, Strallegg, Mönichwald, Waldbach und St. Kathrein am Hauenstein besitzen eindrucksvolle Darstellungen der Christ-Geburts-Szene in sogenannten Kastenkrippen, wie sie der volkstümlichen Vorstellung des 19. Jahrhunderts wohl entsprach.

Leider ist die Quellenlage über Herstellungszeitpunkt und beteiligte Künstler oder Handwerker außerordentlich spärlich. Chroniken, Kirchenrechnungen und Inventare geben wenig bis gar keine Auskunft über Anschaffung oder Instandhaltung von Kirchenkrippen.

Kodolitsch erwähnt zwar Rechnungsnachweise, die auf Recherchen von Rochus Kohlbach<sup>2</sup> zurückgehen sollen, gibt aber keine nähere Auskunft über Art und Verbleib der gewonnenen Erkenntnisse.

Für Birkfeld ist 1756 eine Geldsumme für eine „Vorstellung der gnadenreichen Geburt Christi und Epiphania“ erwähnt. Ob dies mit der derzeitigen Krippe in Zusammenhang zu bringen ist, steht nicht fest, ja, erscheint eher unwahrscheinlich.

Um den Rahmen dieser Veröffentlichung nicht zu sprengen, wird nur auf die großen Kastenkrippen Bezug genommen. Es sind dies (von Nord nach Süd): St. Kathrein am Hauenstein, Ratten, Waldbach, Mönichwald, Strallegg, Birkfeld, Anger Ausführlich beschrieben werden Anger, Strallegg, St. Kathrein am Hauenstein und Birkfeld.

### Die Krippe der Pfarrkirche Anger

Die Krippe der Pfarrkirche Anger wurde 1857 angeschafft, Tischlerarbeiten wurden 1858 ausgeführt (Rechnungen sind überliefert).

Nachdem die Bevölkerung bereits in den vorangegangenen Jahren große Summen für Baumaßnahmen an Turm, Kirchendach und Pfarrhof aufgebracht hatte, erstaunt es umso mehr, dass Geld für eine große Krippe zu Verfügung stand. Doch es gibt eine Erklärung: Am 26. September 1856 verstarb

<sup>2</sup>Rochus Kohlbach (1892-1964) war katholischer Priester, Kunsthistoriker und Autor kunsthistorischer Bücher sowie von 1946 – 1962 Dompfarrer von Graz. Vgl. Wikipedia Rochus Kohlbach

<sup>3</sup>Quelle: Matrikenbücher der Diözese Graz-Seckau (online)

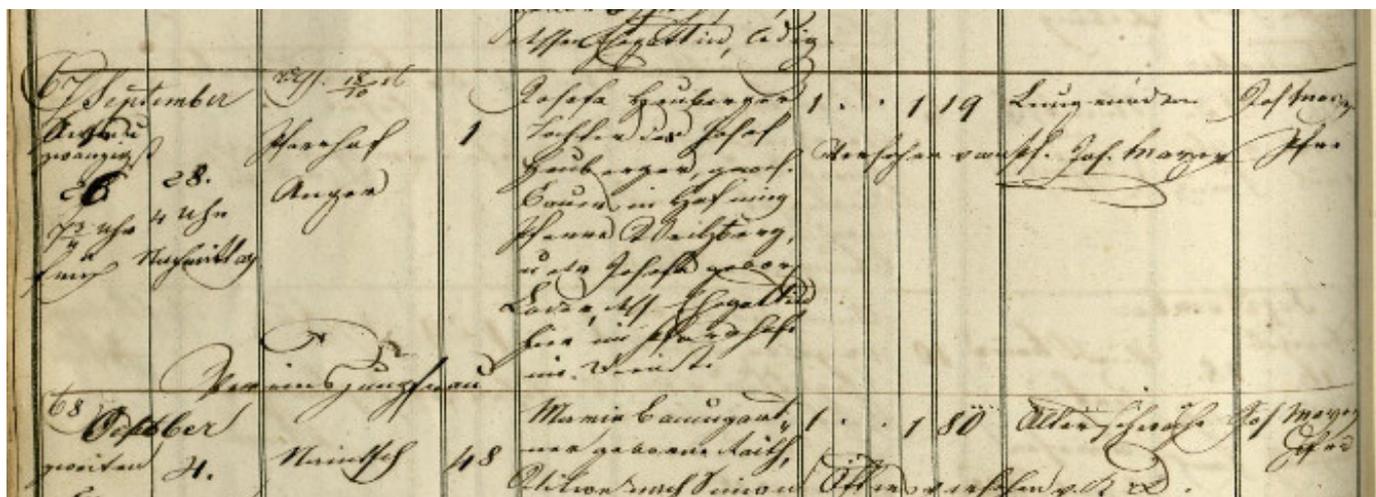


Abb. 1: Sterbebuch 1856 a<sup>3</sup>:

„Name des Gestorbenen: Josefa Heuberger, Tochter des Josef Heuberger, gewes. Bauer in Hafning, Pfarre Weizberg, und der Josefa, geborene Bader, dessen Ehegattin, hier im Pfarrhof im Dienst, Lebensjahre: 19 (geb. 26. Februar 1837), Todesursache: Lungenödem; Zeit des Sterbens: 1856 September 26. 7:45 abends; Zeit des Begräbnisses: 1856 September 28. 4 Uhr Nachmittag; Ort: Pfarrhof Anger Hausnummer 1“



Abb. 2: Die Weihnachtskrippe der Pfarrkirche Anger

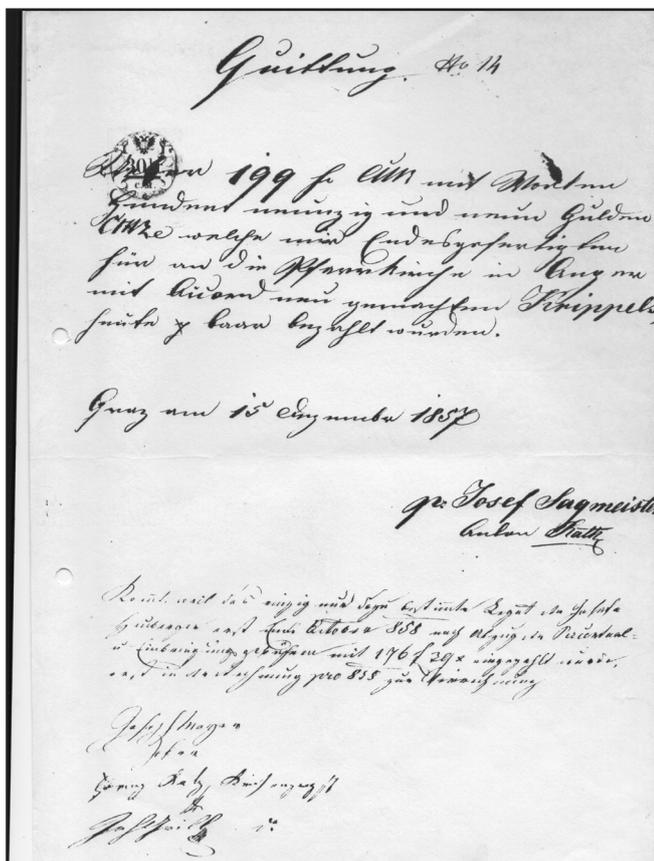


Abb. 3: „Quittung No 14- ... 199 fl Gulden mit Worten Hundertneunzig und neun Gulden CMZe (Conventionsmünze) mir Endgefertigten für an die Pfarrkirche Anger mit Accord neu gemachten Krippels heute baar bezahlt wurden. Graz am 15. Dezember 1857 gz. Josef Sagmeister<sup>4</sup> Anton Rath<sup>5</sup>“.

<sup>4</sup>Josef Sagmeister wurde am 12.02.1809 in Voitsberg geboren und erhielt 1839 vom Magistrat (der Stadt Graz) eine Konzession als Vergolder, Maler und Wachsbossierer. Am 18.03.1841 wurde ihm das Grazer Bürgerrecht verliehen. Sein Gewerbe übte er in dem, dem Minoritenkonvent gehörigen Hause Viertel Mariahilf Haus Nr. 495 (heute Mariahilfergasse 15), aus. Der Vergoldermeister Josef Sagmeister muss in Graz zwischen 1867 und 1870 verstorben sein. Quelle: Stadtarchiv Graz; Brief vom 03.08.1981, Dr. Marauschek

<sup>5</sup>Anton Rath d.J., geboren 16.09.1832 in Graz, war zum bewußten Zeitpunkt (1857) Vergolder-Gehilfe. Er stammte aus einer künstlerisch begabten Familie. Bereits sein Großvater, Matthias Rath, war Bildhauer in Pischelsdorf gewesen. Sein Vater, Anton Rath d.Ä. (+1840) war ein bekannter Bildhauer, der auch Altäre (z.B.1830 für Vordernberg) fertigte. Anton Rath d.J. führte später eine Werkstatt als Maler- und Vergoldermeister in der Herrengasse Nr. 18 bzw. Paradeisgasse Nr. 3. Unter letzterer Adresse ist er auch am 15.01.1881 verstorben. Quelle: Stadtarchiv Graz; Brief vom 03.08.1981, Dr. Marauschek

die im Pfarrhof in Dienst stehende Josefa Heuberger im Alter von 19 Jahren an einer Lungenembolie. (Abb. 2) Sie stammte von einem Bauern aus der Pfarre Weizberg ab und war bereits mit sieben Jahren Vollwaise.

Der Kirche hinterließ sie ein beachtliches Legat, vermutlich ihr gesamtes Erbe von 441 fl 37 Kr (heute etwa 6000 €), unter anderem zur Anschaffung einer Krippe.

So führt die überaus detailreiche Krippe nicht nur die Geburt des Jesuskindes vor Augen, sondern bewahrt auch das Andenken an die Stifterin.

Über die Herkunft der Krippe geben Dokumente aus dem Archiv der Pfarre Auskunft. Eine Quittung des Vergolders, Malers und Wachsbossierers Josef Sagmeister und seines Mitarbeiters Anton Rath aus Graz vom 15. Dezember 1857 bestätigt den Erhalt von 199 fl „für an die Pfarrkirche in Anger ..... neu gemachten Krippels“.

Kommt, weil das einzig nur dazu bestimmte Legat der Josefa Heuberger erst Ende Oktober 1858 nach Abzug der Perzentual- und Einbringungsgebühren von 176 f (Gulden) 39 x (Kreuzer) eingezahlt wurde, erst in der Rechnung pro 1858 zur Verrechnung. Josef Mayer Pfarrer, Franz Kelz Kirchenprobst, Johann Grill ditto<sup>6</sup>

Im Jahr darauf werden dem Tischlermeister Josef Gruber aus Anger 15 Gulden 6 Kreuzer für „Tischlerarbeit zum Krippel“ ausbezahlt. Um welche Arbeiten es sich dabei handelt, ist nicht genauer festzustellen.

Der bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts bestehende Krippenkasten war aus Kirschholz gearbeitet. Die Vorderfront war verglast, den Möglichkeiten der Entstehungszeit entsprechend mit kleineren Glasplatten, die mit Bleistegen verbunden waren. Leider wurde dieser unter Pfarrer Vinzenz Hasenburger mutwillig vernichtet.

Danach wurde der Krippenberg über einige Zeit ohne den Schutz einer Umhüllung aufgestellt. 1978 erfolgte eine Restaurierung durch Frau Lisl Sager, Seckau, im Zuge derer auch ein neuer Kasten mit Innenbeleuchtung gebaut wurde.

Noch im 19. Jahrhundert kamen besonders gestaltete „Spenden Sammelbüchsen“ für die Mission in Mode. Ein Mönch, auf einem Betschemel kniend, nickte dankend mit dem Kopf, wenn in den Schlitz des Betschemels eine Münze eingeworfen wurde. Ein solches „Vergelts Gott Mandl“ besitzt auch Anger. Den längst desolaten Dank-Mechanismus machte Ing. Max Haubenhofer wieder funktions-

fähig. Das Gewicht der Münze bestimmt seither auch die Intensität des Kopfnickens. 1984 wurde der Münzeinwurf mit einem Tonband kombiniert, von dem die Stimmen bekannter ORF Sprecher „Vergelts Gott“ sagen. Ing. Edgar Gruber sorgte für diese technische Neuerung.

Über mehr als 100 Jahre stand die Krippe in der gesamten Weihnachtszeit bis Maria Lichtmess auf dem Michelsaltar. Nachdem in der Turmkapelle der dortige barocke Altar abgebaut und der Raum neugestaltet wurde, fand die Krippe dort ihren seitherigen Aufstellungsort. Geschmückt mit Weihnachtsbäumen illustriert sie zur großen Freude von Alt und Jung bis heute anschaulich das Weihnachtsgeschehen.

## Beschreibung

Die Krippe der Pfarrkirche Anger ist eine Kasten- krippe mit steilem Landschaftsberg. Dieser zeigt oberhalb der eigentlichen Weihnachts-Szene zahlreiche Gebäude unterschiedlicher Ausprägung, Wege, Brücken, Vegetation, verschiedenste Tiere und Personen. Im linken oberen Teil erhebt sich eindrucksvoll mit repräsentativen Bauten, wie Türmen, Palästen und Bürgerhäusern eine Stadt (Jerusalem? Bethlehem?).



Abb. 4: Krippe Anger- Stadt

Die Turmspitzen des Palastes sind mit Halbmond, Stern und Kugel geziert. Umgeben ist die Stadt von einer mit Zinnen gekrönten Mauer, deren Tor von einem Soldaten bewacht wird. Rechts davon ein weiterer befestigter Gebäudekomplex, eventuell eine Burg darstellend. Daneben in freier Landschaft ein antiker Tempel. Anschließend erhebt sich ein steiler Felsen, neben dem ein Bauernhaus

<sup>6</sup>Quelle: Diözesanarchiv Graz-Seckau; Kirchenrechnungen Anger.

hervorschaut und vor dem eine kleine Hütte steht. Das Ensemble ist zum größten Teil dreidimensional gebaut, teilweise auf die Rückwand gemalt. Ganz rechts, vor dem Felsen (Abb. 5) verkündet der auf einer Wolke schwebende Engel den drei Hirten, die inmitten ihrer Schafherde knien, die Ankunft des Erlösers: „GLORIA IN EXCELSIS DEO“ steht auf dem Spruchband geschrieben.



Abb. 5: Krippe Anger – Verkündigung an die Hirten

Nach links, der Mitte zu, erstreckt sich ein Weingarten mit üppigem Traubenbehang; darin ein Jäger, auf einen Hirsch zielend. In der darunter liegenden Zone führen mehrere Wege quer über den gesamten Berg, Brücken überwinden Schluchten, unterschiedlich gestaltete Geländer bewahren vor einem Absturz (Abb. 6). Entlang der Wege begegnen uns Menschen in ihrem alltäglichen Tun, sie tragen Butten und Säcke, Körbe und Amphoren, hüten Ziegen oder stehen vor ihrem Häuschen. Eine Sägemühle, ein Brunnen und ein Wasserrad illustrieren den Alltag der Menschen, Tauben und Häschen, Papageien und Hühner, Ziegen und Schafe, Katzen und ein Fuchs tummeln sich in der von Bäumen besetzten Landschaft, sogar ein Orangenbaum ist zu entdecken.



Abb. 6: Krippe Anger- Tiere und Menschen

In einer kleinen Höhle lauert ein Löwe. So stellt dieser Bereich die Menschen (und ihre Welt) dar, die sich auf dem Weg zum Christkind befinden. In der untersten Zone des Krippenberges sind links

und rechts Grotten angeordnet, auf deren Wasserfläche Enten bzw. Schwäne schwimmen; eine Eidechse klettert über die Steinwand. Über der linken Grotte nährt ein Pelikan seine drei Jungen mit seinem Blut.

Der Stall als Zentrum des Geschehens (Abb. 7) ist als Portal eines ehemals repräsentativen Gebäudes ausgebildet.



Abb. 7: Krippe Anger – Hauptfiguren

Ein Engel mit Spruchband (GLORIA IN EXCELSIS DEO) ist in der Mitte des Giebels platziert.



Abb. 8: Krippe Anger- Engel mit Spruchband

Im Inneren des zu einem Stall umfunktionierten Raumes ist ein zerbrochenes Fenster im Quader-Mauerwerk zu sehen, davor an der Wand eine Heuraufe. Die Gottesmutter ist traditionell in ein rotes Kleid mit blauem Überwurf mit Spitzenverzierung gekleidet; Nährvater Josef trägt ein violettes Untergewand und einen gelben, mit Goldborten verzierten ärmellosen Mantel. Das Jesuskind aus Wachs mit blonden Locken kleidet lediglich

eine Windel.

Die prächtige Kleidung der Könige (Abb. 9) ist aus Seide und Samt gefertigt. Goldfarbige Stickereien und Borten schmücken Hemden und Umhänge, Hermelin-Imitat umrandet Mäntel. Die Farben Blau, Grün und Rot symbolisieren Glaube, Hoffnung und Liebe.



Abb. 9: Krippe Anger – Könige (ursprünglich)

Der König mit dem ehemals roten Mantel wurde vor einigen Jahren neu eingekleidet, da die Stoffe mürbe geworden waren. Leider weicht Stoffwahl und Ausführung vom ursprünglichen Bedeutungskanon ab. Eine Rückführung in die ursprüngliche Gestaltung wäre grundsätzlich möglich. Als Kopfbedeckung finden wir Kronen, die in turbanartige Hüte eingefügt sind. Die vorgestreckten Hände deuten auf ehemals vorhandene Gaben für das Jesuskind hin. Diese Gestalten sind wiederum für den Stall zu groß, um in die sonst maßstäblich sehr ausgewogene Landschaft zu passen.

Die Krippe ist, verglichen mit anderen Kirchenkrippen in der Umgebung, auffallend reich ausgestattet und sehr groß. Mit fast 100 Tieren und über 20 Personen auf dem Berg, sowie den eigentlichen Figuren des Weihnachtsgeschehens sind ca. 135 Figuren zu erleben.

### Materialien

Der Berg ist in der für solche Krippen üblichen Weise über ein Holzgestell aus Leinen modelliert und mit einer Leim-Gipsmischung überzogen. Die Bemalung ist eher realistisch zu nennen, ebenso die Gebäude und die Vegetation. Der sonst bei ähnlichen Krippen oft anzutreffende glitzernde Staub ist hier nicht vorhanden.

### Figuren

Die beschriebenen, den Berg bevölkernden Figuren sind ganz aus Wachs gegossen und farbig gefasst. Sie sind durchwegs unbeschädigt und in verschiedener Größe anzutreffen. Die kleinste Gestalt ist der ganz obenstehende Soldat, die größte der über eine Brücke wandernde Mann mit Kraxe, rechts unten. Die Figuren werden maßstabsgerecht von oben nach unten größer, sodass eine räumliche Tiefe imaginiert wird.

Figuren aus offenbar derselben Hand -wir müssen davon ausgehen, dass dies in Serie gegossene Figuren sind- finden sich in kleinerer Anzahl in der Krippe in Mönichwald.

Dort ist ganz im Vordergrund eine noch größere Hirtengestalt zu sehen. Vielleicht ist sie der letzte Hinweis auf das Vorhandensein von gleichartigen „Hauptfiguren“, nämlich der Heiligen Familie, der Hirten und der Könige.

Diese Gestalten werden in Anger abwechselnd von zwei Figuren Garnituren dargestellt; deren eine ist aus farbig bemaltem Gips-Guss hergestellt und könnte aus dem frühen 20. Jahrhundert stammen. Diese Figurengruppe ist für den Stall zu klein; sie wird daher seit vielen Jahren nicht mehr eingesetzt.

Die andere Gruppe dürfte erheblich älter sein. Gegenwärtig sind 15 Figuren vorhanden (Maria, Josef, Jesuskind, 6 Hirten, 3 Könige, 3 Begleiter).

Die Figuren besitzen Wachsköpfe, Wachshände und Wachsfüße und sind mit Kostümen aus echtem Stoff bekleidet. Besonders reich sind die Roben der Könige und ihrer Begleiter geziert, die Hirten sind schlicht in Loden gehüllt.

### Symbolik

Eine Reihe von Figuren und Szenen sind aus der christlichen Symbolik entlehnt.

Hirsch:

In der Bibel Bezeichnung für den Geliebten (Das hohe Lied, Hld 2,9); Symbol für den Menschen, der Gott sucht: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir“ (Ps 42,2); beliebtes Motiv altchristlicher Kunst. Als Schlangenbezwinger ist der Hirsch auch Symbol für Christus und die Taufe. Ein Hirsch, der ein Kreuz zwischen dem Geweih trägt, führt in der Legende die Heiligen Eustachius und Hubertus zum Glauben.

Weinberg:

Der Weinstock ist ein Symbol für die Verbundenheit zwischen Christus und den Gläubigen. Christus, der Weinstock, schenkt ihnen Kraft, wenn sie mit ihm verbunden bleiben. So kann der Glaube fruchtbar werden (Reben und Früchte). „Ich bin der wahre Weinstock“ oder „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“, sagt Jesus zu seinen Jüngern (Johannesevangelium 15,1 5).

Löwe:

In Bibel und Tradition Symbol für (Königs-) Macht, Gefährlichkeit, für Teufel (1 Petr 5,8) und Hölle („Rachen des Löwen“), aber auch für die schützende Kraft Gottes (Hos 5,13). Jesus wird „Löwe aus dem Stamme Juda“ (Offb 5,5) genannt. Der Löwe, der mit dem Schweif seine Spuren verwischt, ist Sinnbild für die geheimnisvolle Herkunft Jesu (Menschwerdung Gottes). Auch Auferstehungssymbol, weil man meinte, er könne mit offenen Augen schlafen und er könne seine totgeborenen Jungen durch Anathmen am dritten Tag zum Leben erwecken. Der Löwe ist Symbol für den Evangelis-

ten Markus und Attribut des hl. Hieronymus, der mit einem Löwen zusammengelebt haben soll.

Pelikan:

Symbol für Christus, seinen Opfertod und die Eucharistie, weil der Pelikan nach antiker Vorstellung seine Jungen mit dem eigenen Blut ernährt und sogar zum Leben erweckt. Jesus wird in einem katholischen Hymnus als „Pie Pelicane“ angerufen.

### Ähnlichkeiten mit weiteren Krippen der nördlichen Oststeiermark

Eine besondere Ähnlichkeit zu der Krippe in Anger weist diejenige aus Mönichwald (Abb. 10/11) auf. Im Archiv des Stiftes Vorau fand sich ein Hinweis auf die Anschaffung „eines Krippels“ auf der Mönichwalder Kirchenrechnung 1859.



Abb. 10: Krippe Mönichwald- gesamt



Abb. 11: Krippe Mönichwald – Ausschnitt Hirten rechts oben

Auch mit der Krippe in Strallegg sind starke Parallelen festzustellen. Insbesondere der Berg-Aufbau und die Architekturen folgen demselben Gestaltungsmuster.

Die Einheitlichkeit der Bestückung des Berges, wie sie in Anger auffallend ist, fehlt bei den meisten anderen Krippen. Oft sind Figuren aus verschiedensten Herkünften, Materialien oder Größen anzutreffen. Zumeist ist die Gruppe der Hauptfiguren

nicht mehr aus der Entstehungszeit.

Es darf mit Fug und Recht, ausgehend von der Krippe der Pfarrkirche Anger, von einer bedeutenden Krippenlandschaft in der nördlichen Oststeiermark gesprochen werden, die größere Aufmerksamkeit verdient, als ihr bisher zukam.

### Die Krippe der Pfarrkirche Strallegg

Ein recht außergewöhnliches Bild bietet die Krippe der Pfarrkirche in Strallegg. Neben der für die Gegend unüblichen asymmetrischen Gestaltung des Berges fällt die Vielzahl verschiedener Figuren auf.

Das bergende Gehäuse besteht aus einem hölzernen Kasten mit bogenförmigem oberem Abschluss. Die Front lässt durch drei rechteckige zweigeteilte Fenster und ein zweigeteiltes Bogenoberlicht den Blick auf die Krippe frei. Alle Fenster können geöffnet bzw. herausgenom-



Abb. 12: Die Krippe der Pfarrkirche Strallegg

men werden. Das Gehäuse bildet mit seinen ausgewogenen Proportionen und seinen Schmuckelementen einen würdigen Rahmen für das heilige Geschehen. Den flachen Bogen krönt ein Gesims in rot-marmorierter Fassung. Den Übergang zur blau gestrichenen Kastenfront schmückt ein verguldeter Eierstab. Der Gesimsbogen mündet links und rechts in marmorierte Säulen. Die blauen Fensterrahmen ziert zur Scheibe hin ein goldener Rand. Durch Form und Schmuck erscheint das Gehäuse und damit die gesamte Anlage ziemlich eindrucksvoll und groß. Als Entstehungszeit kann die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts angenommen werden. Der Innenraum weist drei wesentliche Elemente auf: den Hintergrund, den Berg mit der Landschaft und die Architektur.

Im Bereich des Oberlichtes findet sich - auf die Rückwand gemalt oder als fertiges Bild aufgebracht - eine Gebäudegruppe, vielleicht ein Kloster oder ein Pfarranwesen, in Form eines zweigeschossigen großen Hauses mit Nebengebäuden. Baumgruppen stehen um das Gebäude. Nach rechts führt eine Allee, davor Wiesen. Ob dieses Bild realen Ursprungs ist, konnte nicht eruiert werden. Die Zugehörigkeit der Pfarre zum Stift Pöllau könnte ein Hinweis sein.

Über der Landschaft wölbt sich an der Kasten-Decke ein blau gemalter Himmel mit aufgeklebten goldenen Sternen.

Den Hauptteil des Aufbaues nimmt eine felsige Landschaft ein. Diese ist aus geleinmtem Leinen über ein Holzgestell modelliert und anschließend bemalt. Der aufgestreute Glasstaub lässt die Felsen kostbar glitzern. Mit echten Flechten überzogene Bäume aus Zweigen wechseln mit „Kunstabäumen“ aus Stoff- bzw. Wachspapierblättern. Eine größere Anzahl der Bäume ist aus Karton geschnitten (kolorierte Stiche bzw. Drucke). Im rechten vorderen Teil stehen mehrere ziemlich große Bäume aus Stoff, Wachspapier und Holz, die auch Früchte aus Wachs tragen.

Die Landschaft zeigt links ein steiles Hochgebirge, darunter einen kleinen (Glas-) See. Den rechten oberen Teil nimmt eine mächtige Stadt ein, zu deren Füßen sich eine Viehweide mit den bereits beschriebenen Obstbäumen erstreckt.

Die Stadt ist von einer Mauer aus roten Quadern umgeben. Ein Tor führt ins Gebirge. Gleichsam als Vorposten steht das erste Haus von städtischer Bauart noch vor dem Stadttor, ganz von Felsen umgeben. Die eigentliche Stadt – dargestellt von sie-



Abb. 13: Krippe Strallegg- Hirte

ben reich mit Gesimsen und Stuck geschmückten Häusern in sehr farbenfrohem Anstrich – schmiegt sich an einen Berg. Ein Turm mit einer Turmuhr und ein großes Tor markieren eine Kirche in der Straßenfront.

Von der Stadt herab führt ein Weg im linken Teil des Berges zum Stall. Er wird gegen den Abgrund von einem Bretterzaun begrenzt. Auf halber Wegstrecke öffnet sich in den Berg hinein eine Höhle. Ein überdachtes Tor im Hintergrund der untersten Ebene weist in die Welt hinaus. Ein grün gestrichener Zaun mit weißen Spitzen schließt die Krippenlandschaft über die gesamte Breite hin zum Betrachter ab.

Der eigentliche Ort des Geschehens steht unten in der Mitte der Anlage. Der Stall ist ein einfacher Ständerbau mit Pultdach, der eine Gaube trägt und mit Stroh gedeckt ist. Ein golden gefasster Kommet-Stern markiert den Heiligen Ort. Möglicherweise ist dieser Stall später in den Berg eingebaut worden. Er passt nicht genau in den höhlenartigen Platz und wirkt in seiner gesamten Ausführung etwas fremd.

Der Raum ist mit einer Vielzahl von Figuren bevölkert.

Die Heilige Familie und die Könige sind durchaus geschmackvolle, industriell hergestellte Gipsfiguren aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, farbig gefasst. Zur ursprünglichen - oder zumindest zu



Abb. 14: Krippe Strallegg- Stall

einer früheren - Ausstattung gehören neun, je ca. 20 cm hohe Figuren, Männer und Frauen, ein Jäger, ein Einsiedler und Hirten. Sie haben Köpfe und Hände aus Holz geschnitzt, sind farbig gefasst. Gesichtsausdruck und steife Haltung lassen auf einen Schnitzer aus der ländlichen Bevölkerung schließen. Die textile Bekleidung ist sehr sorgfältig ausgeführt, insbesondere die Kleidung der weiblichen Figuren, deren eine sehr kunstvoll mit Bändern und Rüschen geschmückte Haube trägt. Die zwei jüngeren Frauen tragen unter einem weit

ausgeschnittenen und hoch angesetzten Leibchen weiße langärmelige Blusen, an Bündchen und Halsabschluss mit Rüschen besetzt. Knöchellange weite Röcke werden von feinen hellen Schürzen überdeckt. Die ältere Frau trägt einen langärmeligen Spenser und wie die junge Frau mit der Haube ein Halstuch. Ihren Kopf bedeckt sie mit einem Tuch. Die dritte Frau trägt einen Hut nach Wiener Biedermeiermode um 1820. (Die Analyse der beschriebenen Kleidung/Trachten sollte bei der Datierung helfen).



Abb. 15: Krippe Strallegg- Hirten



Abb. 16: Krippe Strallegg- Stadt

Der offenbar zu den Frauen gehörige Mann ist mit einer Lodenhose mit breiten Hosenträgern, rotem Brustfleck und grünem Gehrock bekleidet. Der Rockaufschlag ist mit demselben Atlasstoff geschmückt wie der breitkreppe grüne Hut.

Die Hirten tragen einfache Kleidung aus Loden, auf dem Kopf eine Zipfelmütze und in der Hand Blasinstrumente. Der Jäger ist nach Tradition ganz in grün, der Einsiedler mit einer braunen Kutte bekleidet.

Innerhalb der Stadt stehen drei Soldaten, vor dem Tor einer, jeweils mit hoher Mütze und Gewehr. Diese Figuren sind etwa 15 cm hoch, ganz aus Holz geschnitzt und farbig gefasst. Sie sind zwar sorgsam ausgearbeitet, aber steif.

Zwei Figuren, wenig über 20 cm hoch, erscheinen ohne Zusammenhang mit der übrigen „Bevölkerung“. Die (männlichen) Gestalten tragen - erinnernd an Harlekine - rote Hosen mit weiten Hosenbeinen, grünseidene Hemden mit breiten weiten Rüschenkrägen, in der Taille mit gelben Schärpen gehalten. Köpfe und Hände sind geschnitzt, die Gesichter mit elegantem Schnurrbart und schwarzem Haar, auf dem Kopf einen kleinen Hut. Kopf mit Frisur und Hut sind in einem Stück gearbeitet und sehr sorgfältig und ausdrucksstark bemalt.

Die beiden Gestalten gehörten wohl zum Gefolge eines Königs. In einer italienischen Krippe sind Musikanten in genau derselben Kleidung zu finden.

Eine weitere Einzelfigur scheint ebenfalls zu einer nicht mehr vorhandenen Königs-Gruppe zu gehören. Auf einem nach orientalischer Art mit Pluderhosen, langem Hemd und offenem Seidenmantel gekleideten Körper sitzt ein Terrakotta-Kopf mit starkem Gesichtsausdruck. Der Mund ist weit geöffnet. Ein goldgeschmückter Turban ist mit dem Kopf modelliert. Beide Hände sind nach vorn ausgestreckt und dürften Gaben für das Jesuskind getragen haben. Figuren, die in ihrer Gestaltung

stark an die eben beschriebene erinnern, existieren im Salzburgischen als Gefolge eines Königs.

Hinter der Stadtmauer zeigen sich zwei kleinere weibliche Figuren. Ihre Köpfchen sind aus Wachs, mit pausbäckigen Gesichtchen. Sie sind wie Prinzessinnen in blaue und grüne Seide gekleidet. Vom Köpfchen fällt ein Tüllschleier, auf dem Kopf mit einem Wachsperlenkränzchen gehalten. Die engen Rokoko-Mieder sind mit Goldbändchen dekoriert. Interessanterweise reicht der Schmuck der Kleidung nur so weit, wie die Figuren über der Stadtmauer hervorschauen. Anstelle von Beinen findet man Ständer. Die Gesichter der beiden Prinzessinnen erinnern an Gemälde von Töchtern Maria Theresias. Diese soll auch einmal in der Nachbarpfarre St. Jakob im Walde auf der im Besitz des Hauses Habsburg befindlichen Jagd gewesen sein, woran ein sogenannter Maria-Theresien-Stuhl in der dortigen Kirche erinnern soll.

Ein in der Mitte der Front herabschwebender Engel mit Gloria-Band zählt neben zwei männlichen und einer weiblichen Figur sowie zwei „Türkischen Reitern“ zur letzten Gruppe.

Diese bestehen, ca. 18 cm hoch, aus Karton, sind also ausgeschnittene kolorierte Stiche bzw. Drucke, wohl aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts; in derselben Technik sind auch zahlreiche Bäume und auch ein Hund hergestellt.

Die Strallegger Krippe besitzt – im Vergleich zu anderen in der Umgebung – relativ wenige Tiere. Ochs und Esel sind naturalistisch dargestellt. Es fehlt auch nicht der fast immer vorhandene Hirsch, hier mit einer Hirschkuh. Auf einem Felsvorsprung entdeckt man eine Gämse, über dem Jäger einen Wolf (Keramik glasiert?), über der Einsiedlerhöhle einen Drachen, auf einer weiteren Felsspitze noch eine kleine Gämse. Auf dem Teich schwimmen zwei Schwäne aus Wachs, vier Schafe (aus Holz) folgen den Hirten. Auf der Weide finden sich drei

Rinder aus Holz, die Kamele ebenfalls aus Holz. Mehrere kleine Vögel schweben in der Luft. Der Krippe weicht im Vergleich zu den meisten Krippen der Region in wesentlichen Gestaltungselementen ab. Der asymmetrische Aufbau ist untypisch. Auch die Ansammlung vieler verschiedener Figuren-Arten ist außergewöhnlich. Über die ursprüngliche Figurenausstattung ist bisher nichts in Erfahrung zu bringen. Dazu dürften wohl die ländlich gekleideten Männer und Frauen gehören, deren Tracht Merkmale der Mode um 1820 aufweisen. Als Ergänzung dürften die Karton-Figuren dazu gekommen sein. Derartige Ausschneidebögen waren immer wieder beliebt und weit verbreitet. Es gibt Auflagen aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert, aber auch aus dem 19. Jahrhundert. Falls die Krippe nicht von Anfang an komplett ausgestattet war, könnte durch Ergänzung im Laufe der Zeit die Vielfalt der Figuren zustande gekommen sein. Ungeklärt bleibt jedoch die Herkunft der Figuren, die in ihrem Ausdruck und in ihrer Gestaltung offenbar zu einer anderen Krippe gehört haben müssen. Dazu zählt der „Türke“, aber auch die beiden Junker und die Prinzessinnen. Über den Verbleib einer früheren, vielleicht der originalen Heiligen Familie, erzählte der hochbetagte Mesner in den 1970er Jahren, dass sie vor vielen Jahren in das Haus des „damaligen“ Mesners gekommen sei. Ob sie noch existiert, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Wie bereits erwähnt, könnte die Krippe von Strallegg in ihrer Herkunft und Entwicklung mit dem Chorherrenstift Pöllau in Zusammenhang stehen. Der alte Mesner erzählt von einem

Schnitzer namens Pusterhofer, der auch eine Kreuzigungsgruppe gemacht haben soll. Vielleicht war dieser in Diensten des Stiftes gewesen. Eine Familie Pusterhofer ist seit 1688 nachweisbar. Der herrschaftliche Pfarrhof von Strallegg zeigt noch viele Spuren der einstigen Zuordnung zu Pöllau.

### **Die Krippe der Pfarrkirche St. Kathrein am Hauenstein**

Die Krippe von St. Kathrein am Hauenstein wird wohl eine der bekanntest Krippen überhaupt sein. Tatsächlich kennen sie nicht mehr Menschen als andere Kirchenkrippen in abgelegenen Gegenden. Ihr Erscheinen in Peter Roseggers Geschichte „Einer Weihnacht Lust und Gefahr“ hat sie jedoch weithin bekannt gemacht.

Das Gehäuse dient, obwohl selbst schmucklos, in seiner Bauart der Verstärkung des Gesamteindrucks. Die Rückwand ist kleiner als die leicht nach vorne gebogene Front und erzielt so den Effekt einer Perspektive. Der am oberen Rand leicht gewölbte Kasten wird vorn von zwei zweigeteilten Fensterflügeln abgeschlossen. Der blaue Anstrich des Gehäuses setzt sich nach innen fort, wo er dort, wo der Himmel sich wölbt, mit goldenen Sternen geziert ist.

Sowohl der Berg als auch die Ausstattung ist ganz symmetrisch aufgebaut. Das obere Drittel nimmt der schon beschriebene Himmel ein. Das mittlere Drittel wird von einer reichen Stadt mit drei klei-



Abb. 18: Krippe St. Kathrein am Hauenstein- Stadt



Abb. 17: Die Krippe der Pfarrkirche St. Kathrein am Hauenstein- gesamt

neren Häusern, einem klassizistischen Palais, einer Kirche mit zwei Türmen und einem Turm mit glockenförmigem Kuppeldach beherrscht. Im Hintergrund der Stadt ragt eine mächtige Burg in den Himmel.

Häuser und Türme sind zweidimensional als Kulissen hergestellt, grafisch jedoch bis ins Detail sehr sorgfältig und gekonnt ausgeführt. Die Gebäude werden, der Perspektive folgend, nach hinten etwas kleiner.

Links und rechts der Stadt erheben sich Felsen. Je ein kleines, an die Felsen geschmiegt Plateau trägt ein turmartiges Gebäude, ähnlich dem Glockenturm auf dem Grazer Schlossberg. Vor dem linken Turm steht ein Jäger, der auf den vor dem rechten Turm stehenden Hirsch zielt.

Die Stadt ist zum Betrachter hin durch eine Befestigungsmauer abgeschlossen, die zu beiden Seiten je ein Rundbogentor besitzt. Vor der Mauer liegt ein durch einen Zaun zum Abgrund hin geschützter Weg. An beiden Seiten führt, streng symmetrisch, je ein Weg steil durch die Felsen abwärts zur unteren Ebene, wieder begleitet von einem Zaun. Im unteren Drittel steht, eng in eine Mulde der

Felswand gedrückt, der einfache Stall.

Der felsige Berg aus gelemtem Leinen ist auf ein Holzgestell modelliert. Auffällig ist, im Vergleich zu den meisten Krippen der Region, das völlige Fehlen von Bäumen und sonstiger Vegetation. Auch der obligate Stern ist nicht (mehr) vorhanden.

Die Heilige Familie ist, wie in nahezu allen dokumentierten Krippen nicht mehr im Original vorhanden. Wir wissen aber über das Aussehen und die Kleidung des Heiligen Paares aus der Beschreibung in Roseggers Geschichte: „Außer der Mutter Maria, welche über den Kopf ein blaues Tuch geschlagen hatte, das bis zu den Füßen hinabging, waren alle Gestalten, welche Menschen vorstellen sollten, so gekleidet wie unsere Knechte oder wie ältere Bauern. Der heilige Joseph selbst trug grüne Strümpfe und eine kurze Gamslederhose.“

Bei der Renovierung der Krippe 1979 wurden diese Figuren durch die Restauratorin Liesl Sager (Seckau) dem Beispiel der anderen Figuren folgend in Wachs nachgeformt und der Beschreibung des Dichters folgend bekleidet.

Vier Männer und drei Frauen erweisen dem göttlichen Kind ihre Referenz und bringen Geschenke.



Abb. 19: Krippe St. Kathrein am Hauenstein- Stall

Zwei Uniformierte bewachen die Stadttore; der auf den Hirsch zielende Jäger wurde bereits erwähnt. Alle diese Personen besitzen aus Holz geschnitzte, farbig gefasste Köpfe, Hände und Füße. Wenn auch die Gesichter einfach und ländlich wirken, so tragen sie doch eine feierliche Stimmung zur Schau. Die Freude über das große Ereignis ist aus der Darstellung spürbar. Die Männer sind in knielange Hosen aus Loden mit Hosenträgern, blaue oder grüne Stutzen, rote oder lila Brustfleck, weißes Hemd, blauen, schwarzen bzw. dunkelgrauen langen Lodenrock, zum Teil mit grünem Aufschlag gekleidet. Die drei aufrechtstehenden Männer tragen in einer Hand je einen Hirtenstab mit der charakteristischen Schaufel am oberen Ende. Einer hat eine Butte auf dem Rücken. Der vierte, kniende Mann streckt beide Hände nach dem göttlichen Kinde aus.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Kleidung der Frauen. Über weißen langärmeligen Blusen mit Spitzenbesatz an Hals und Ärmeln mit eingezogenen Seidenbändchen tragen die Frauen große seidene Brusttücher, über baumwollenen oder atlasseidenen Röcken dunkle Seidenschürzen. Am interessantesten aber sind die Hauben: Ein über dem Hinterkopf spitz zulaufender, mit lachsfarbener Seide besetzter Korpus, der knapp die Ohren und den Haaransatz bedeckt, ist das Gesicht mit einer feinen lachsfarbenen Rüsche geschmückt. Um den Hinterkopf legt sich ein dunkles Band mit Schleife. Eine Frau trägt in den Armen ein spitzengeziertes Steckkissen, eine andere eine Basttasche. Der Jäger ist in grüne Hosen mit gelben Hosenträgern, grünem Gehrock und schwarzem Hut

gekleidet.

Die Uniform der beiden Wächter besteht aus langen blauen Mänteln mit rotem Kragen und großen roten Knöpfen. Die schwarzen Dreispitz-Hüte sind hell eingefasst und jeder von beiden trägt einen Vorderlader über der Schulter.

Die bisher beschriebenen Figuren bilden gestalterisch eine Einheit und fügen sich sowohl in Größe als auch im Erscheinungsbild in die Szenerie.

Ganz aus Holz geschnitzt ist ein weiterer Wachsoldat. Dieser trägt auf dem Kopf eine hohe Mütze; er ist farbig gefasst: die Uniform mit kurzer Jacke gelb, die Stiefel schwarz. Der über der Weihnachtsszene schwebende Engel, ebenfalls aus Holz geschnitzt, mit goldenen Flügeln und goldenem Tuch um die Lenden, wirkt unbeholfen, besticht aber durch freundlichen Gesichtsausdruck.

Am Tag der Heiligen Drei Könige erscheinen drei vornehm gekleidete Herren. Die Könige sind kleiner als die übrigen Figuren. Sie besitzen Köpfe und Hände aus Wachs und passen stilistisch gar nicht zur sonstigen Bevölkerung der Krippe. Sie stehen mit ihren eleganten Proportionen und ihrer Ausstattung in starkem Gegensatz zu den eher derb-ländlich, wenn auch sorgfältig gearbeiteten, sonstigen Figuren. Leider fehlt den Figürchen vollkommen die ehemalige Haartracht; diese ist nur noch in Spuren zu erkennen. Auch haben zwei Könige keine Krone mehr. Der dritte, kniende König hat einen Turban vor sich liegen. Jeder der Drei ist mit einem langen seidenen, mit vielfältigen Bändern und Borten geschmückten Hemd bekleidet, darüber jeweils ein langer, ebenfalls mit Bändern dekoriertes Mantel. Ein Weihrauchfass und ein

Kelch in passendem Maßstab sind ihre Gaben für das Christkind.

Die Krippe von St. Kathrein besitzt im Gegensatz zu vielen Krippen benachbarter Kirchen nur wenige Tiere. Ochs und Esel sind selbstverständlich da. Beide sind sehr einfach, fast stilisiert, aus Holz geschnitzt; der Ochs ist rotbraun, der Esel dunkelgrau bemalt. Der schon erwähnte Hirsch hebt ein überdimensionales Geweih stolz hoch. Zwei Löwen in lebhafter Darstellung, sind ebenfalls zu finden. Sieben Schafe, gefertigt aus Holz und Watte, stammen aus neuerer Zeit.

Nach dem literarischen Zeugnis aus seiner Kindheit begegnet uns Peter Rosegger noch einmal im Zusammenhang mit der Kathreiner Krippe. Die Enkelin des Schneider-Natz (Ignaz Orthofer), bei dem Peter das Schneiderhandwerk lernte, erzählt, dass der „Lehrbub“ mit dem Meister die Krippe hergerichtet (= renoviert) haben soll und neue Gewänder angefertigt wurden. Es wird sich wohl dabei vornehmlich um die Bekleidung der männlichen Figuren gehandelt haben. Wie umfangreich die damalige Renovierung oder Erneuerung war, konnte bisher nicht eruiert werden. Die offensichtliche Tatsache, dass in den 1860er Jahren eine Reparatur nötig war, lässt auf ein damals schon beträchtliches Alter der Krippenanlage schließen. Bei der Renovierung 1979 hat man im Inneren des Krippenberges zwei Zettel gefunden, deren einer die Jahreszahl 1798 und den Namen Pürkenstein, der andere den Namen Wachsenegg enthält. Der gesamte Inhalt der Texte wurde nicht identifiziert. Die Jahreszahl könnte auf die Entstehungszeit hinweisen. Der Verbleib der Zettel ist unbekannt.

Wie viele Krippen hat auch diese eine bewegte Vergangenheit. 1955 kaufte der damalige Pfarrer A. Schrey ein neues Ensemble von Krippenfiguren, aus Holz geschnitzt und ungefasst. Diese Figuren wurden frei aufgestellt. Der überflüssig gewordene Kasten samt Berg wurde in die Totenkammer gestellt. Die Figuren kamen in Schachteln auf den Dachboden des Pfarrhofes. 1959 kam Alois Sommer als Pfarrer nach St. Kathrein. 1969 wurde die Kirche renoviert, die vormalige Totenkammer zum Heizraum umgebaut. Der Krippenkasten mit dem schon ziemlich ramponierten Berg wurde herausgeräumt und im Freien unter dem Turm abgestellt. Ein Bauer interessierte sich dafür, holte ihn aber nicht ab. Im darauffolgenden Winter schenkte Pfarrer Sommer den Kasten mit dem Berg seinem Kollegen, Pfarrer Flicker aus Fischbach. Der stell-

te ihn in seine Garage beim dortigen Pfarrhof; er hatte letztlich keine Verwendung dafür, da die dortige Kirchenkrippe eine orientalisch-landwirtschaftliche Krippe ist und keinen Kasten benötigt. 1972 wurden die Schachteln mit den Figuren auf dem Kathreiner Pfarrhofdachboden entdeckt, es fehlte aber mittlerweile der Kasten. 1979 wurden Figuren und Kasten bei einer Krippenschau in Anger wieder zusammengeführt und die gesamte Anlage restauriert. Die fehlende Heilige Familie wurde, wie bereits erwähnt, ergänzt, sodass sich die Gläubigen seither wieder an der alten Krippe erfreuen können.

### Die Krippe der Pfarrkirche Birkfeld

Eine Perle in der Reihe der Kastenrippen im oberen Feistritztal kann in der Pfarrkirche Birkfeld bestaunt werden.

Anders als in Anger, Strallegg oder Mönichwald



Abb. 20: Krippe Birkfeld- Stall



Abb. 21: Die Krippe der Pfarrkirche Birkfeld

ist der Kasten mit geschwungenem Sims hochformatig und erinnert damit an die Krippe von St. Kathrein am Hauenstein. Dr. Georg Kodolitsch gibt in seiner Krippen-Sammelkartei die Maße mit 140/130/50 cm an. Die Vorderseite des Kastens wird durch einen „Fensterflügel“ geschlossen und ist mit weinroter Marmorierung farblich gestaltet. Das Innere ist in drei Zonen geteilt. Der oberste Bereich zeigt einen blauen Himmel mit goldenen Sternen. Vor einer gemalten Bergkulisse erstreckt sich eine orientalische Landschaft mit Palmen. Einer Stadt mit mächtig aufragender Kuppel, großen und kleineren Gebäuden und einem imposanten Tor, in der mit Türmen besetzten Stadtmauer, nimmt die Mitte ein. Das Tor trägt die Jahreszahl 1881. Zu beiden Seiten am Rand sind einzelne Gebäude außerhalb der Stadt zu finden. Die beiden darunterliegenden Zonen sind über einem Holzgerüst aus mit Leim, Farbe und Glit-

zer überzogenen Leinen modelliert. Einige wenige Palmen schmücken den im Ganzen an Felsen erinnernden Berg. Die unterste Ebene weist rechts und links Grotten auf; in der Mitte schmiegt sich unter einen Felsvorsprung ein auf zwei Stützen ruhendes Dach, das den Stall dar-



Abb. 22: Krippe Birkfeld- Stadt



Abb. 23: Krippe Birkfeld- Stall und Fels

stellt. Ähnlich wie in all den anderen Krippenbergen führen steile Wege links und rechts von unten zur mittleren Ebene, ein mittig angeordneter Steg stellt die Verbindung zur Stadt dar. Früher offenbar vorhandene Geländer mit Handläufen, wie sie die Abbildung aus der Krippenkartei im Denkmalamt zeigt, sind verschwunden.

Die zahlreichen Figuren sind einheitlich aus Holz geschnitzt und stark farbig gefasst. Maria und Josef knien vor dem Jesuskindlein, das die Arme ausbreitet. Ochs und Esel beobachten das Geschehen. Das Gefolge der Heiligen Drei Könige bilden zwei mit einem Speer/Stock versehene Figuren, ein Elefant und ein Kamel. Eventuell zählt auch eine weitere Gestalt mit einer Kopfbedeckung, ähnlich einem Turban, und ein Pferd zu dieser Gruppe. Acht Hirten verschiedener Altersstufen und eine Frau mit einem Korb auf dem Kopf und einem Brotlaib in der Hand empfangen die Nachricht von der Geburt des Erlösers und machen sich auf den Weg, ihm zu huldigen. Über 20 Schafe und ein Hund begleiten sie.

Über dem Stalldach glänzt der Stern; der Verkündigungengel schwebt darüber und präsentiert das GLORIA-Schriftband. Die Birkfelder Krippe ist sehr einheitlich in Aufbau und Figurenbesatz, symmetrisch, streng, die Ausstattung einfach, wodurch sie sich von den meisten anderen Exemplaren unterscheidet. Es fehlt die sonst übliche Vielfalt der Sze-

nen; der Eindruck ist trotz des mit Schnitzwerk geschmückten Kastens etwas düster.

Aufgrund der Datierung 1881 auf dem Tor der Stadt, kann die Anlage zeitlich präzise eingeordnet werden.



Abb. 24: Krippe Birkfeld- Figuren



Abb. 25: Die Krippe der Pfarrkirche Waldbach

### Weitere Kirchenkrippen im oberen Feistritzal

In beinahe jeder der Pfarrkirchen im oberen Feistritzal steht zur Weihnachtszeit eine sehr schöne alte Krippe. Die meisten gehören – wie die ausführlicher beschriebenen und dokumentierten – zum Typus des Krippenberges in einem Kasten. Ein getreues Abbild der Birkfelder Krippe ist die von Miesenbach, was sich aus der Nachbarschaft der beiden Pfarren leicht erklären lässt. Dort finden wir die Jahreszahl 1882.

Koglhof und Fischbach besitzen je eine orientalische Landschaftskrippe. Die zunehmende Kenntnis über das Heilige Land ließ offenbar eine geografisch richtigere Zuordnung des Weihnachtsgeschehens wünschenswert erscheinen. Den Hintergrund bildet eine auf Karton bzw. Holz gemalte Wüstenlandschaft, vor der sich das weihnachtliche Geschehen auf modelliertem Untergrund abspielt. Der Stall wurde durch eine Höhle ersetzt. Von den Figuren stammen nur einige aus der vermuteten Entstehungszeit (Anfang 20. Jahrhundert), die meisten stammen aus der Zeit zwischen den Weltkriegen. 2021 wurde die Krippe restauriert.



Abb. 26: Krippe Waldbach- Figuren

Ratten weist einen dunklen, durch Läden verschließbaren Kasten mit einem sehr steilen Berg auf. Der größte Teil der Figuren ist aus Holz geschnitzt, farbig gefasst und scheint aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu stammen. Der obligate Jäger fehlt nicht, auch kommen viele Menschen aus der Landschaft zum Jesuskind. Am auffallendsten ist eine Frau mit dem in der Steiermark so typischen „Kropf“.

Das von Mönichwald benachbarte Waldbach beherbergt in seiner prächtig ausgemalten Kirche eine kleine Kastenkrippe vom Mönichwalder Typ. Von den Wachsfiguren sind nur mehr Reste zu erkennen. Sie lassen aber leicht ihre Herkunft aus der Werkstatt der Figuren in Anger und Mönich-

wald erkennen. Der Kasten ist nach vorne offen, könnte aber früher in einem Gehäuse gestanden haben.

Insgesamt besitzt das obere Feistritztal eine Reihe von hervorragenden Zeugnissen der Krippenkunst des 19. Jahrhunderts. Wenn auch die bildhauerische Qualität der Tiroler und Bayerischen Krippen nicht erreicht wird, so ist doch auch in unserer Landschaft die Dokumentation, Erforschung und in der Folge die Erhaltung der Kirchenkrippen ein wichtiges Anliegen, denn immer häufiger verschwanden Ausstattungsstücke im Zuge von Renovierungs-Maßnahmen aus unseren Kirchen.



Abb. 27: Krippe Waldbach- Landschaft

---

#### Quellen:

Diözesanarchiv Graz-Seckau; dort Pfarrarchiv Anger

Landeskonservator für Steiermark; dort Sammlung an Notizen und Fotos zu Krippen in der Steiermark, angelegt von Dr. Georg Kodolitsch Kretzenbacher, Dr. Leopold: „Weihnachtskrippen in Steiermark“, Wien 1953, Veröffentlichungen des Österreichischen Museums für Volkskunde Kodolitsch, Dr. Georg: „Über steirische Weihnachtskrippen“ in: Grass, Nikolaus: Weihnachtskrippen in Österreich, Innsbruck 1966, Felizian Rauch.

Riegler, Dr. Josef: persönliche handschriftliche Notizen zu den Krippen in Birkfeld und St. Kathrein am Hauenstein, 1970er Jahre.

#### Bildnachweis:

Waldtraud Becker – Abb. 1 – 9, 11; Johann Paulus Abb. 10, 25-27; Wilhelm Holzer Abb. 13, 20-24; Johann Steinecker Abb. 12, 14-19;

## Sakrale Bauten im Raum Bad Gleichenberg – Trautmannsdorf - Straden

Der „Sakralkunst erleben – Tag“ führte uns am 19. Oktober 2024 in die Teilregion des Vulkanlandes – Bad Gleichenberg – Trautmannsdorf - Straden

### Bad Gleichenberg - Rindenkapelle



Abb.1 Rindenkapelle Außenansicht

Die Rindenkapelle (Maria Loreto) befindet sich im Kurparkgelände der Gemeinde Bad Gleichenberg in der Steiermark. Sie war die erste in Bad Gleichenberg befindliche Kapelle und gehört zur 1845 eingeweihten Pfarrkirche Bad Gleichenberg. Die Kapelle wurde 1838 im Auftrag von Matthias Constantin Capello Graf Wickenburg (1797–1880), von 1835 bis 1848 Landeshauptmann des Herzogtums Steiermark, als sogenannte „Notkapelle“ errichtet. Die im Kurort Bad Gleichenberg weilenden Kurgäste sollten für den sonntäglichen Kirchgang nicht ins benachbarte Trautmannsdorf marschieren müssen.

1845, nach Fertigstellung und Einweihung der heutigen Pfarrkirche – was wegen des Platzmangels erforderlich war – verlor die Rindenkapelle ihre ursprüngliche Funktion als Andachtsstätte für die Kurgäste. 1998 wurde die Kapelle von der Kapellengemeinschaft Rindenkapelle (1996 gegründet) in 868 freiwilligen Arbeitsstunden saniert und der ursprüngliche Zustand wieder hergestellt.



Abb.2 Rindenkapelle - Innenansicht

Am 29. September 2012 wurde sie von Weihbischof Franz Lackner wieder eingeweiht.

Das Gebäude ist ein achteckiger Bau mit einem kleinen Dachreiter in der Mitte des ebenfalls achteckigen, vorkragenden Daches. Es ist aus Baumstämmen errichtet und mit Rinde verkleidet, wovon sich der Name „Rindenkapelle“ ableitet. Wegen des Standortes wird sie auch als „Waldkapelle“ bezeichnet. Die Kapelle steht im Eigentum der Johannisbrunnen AG.

Im Inneren der Kapelle finden sich eine Vielzahl an Gemälden und Ikonen, die Jesus und die Gottesmutter darstellen.

### Pfarrkirche St. Matthias

Gestiftet 1841, ebenfalls von Matthias Constantin Capello Graf Wickenburg, wurde die Kirche 1845 als einfacher Saalraum mit Kassettendecke erbaut.

Das Altarbild über dem Hochaltar stellt die Stifterfamilie, die Gottesmutter und die Namenspatrone, Matthias, Emerentia und Johannes den Täufer, huldigend, dar. Es ist signiert mit „Josef Tunner, pinxit 1844“. An den Seiten sind die gotischen Skulpturen der Hl. Dorothea und der Hl. Katharina (um 1420) zu sehen.

Die Decke des Altarraumes mit Christus, dem Weltenherrscher, wurde von Franz Weiß gestaltet. Er hat auch die 12 Glasfenster entworfen, die in der Glasmalereiwerkstätte Schlierbach hergestellt worden sind. Dargestellt sind die Heiligen Petrus, Paulus, Franziskus, Klara, Bernardin von Siena, Maximilian Kolbe, Johannes Nepomuk, Johannes Capestrano, Notburga, Florian und Hemma von



Abb. 3: Pfarrkirche St. Matthias, Außenansicht

Gurk. Viele dieser Heiligen haben einen Bezug zum Orden der Franziskaner, dem die Kirche 1888 übertragen worden ist. Das zwölfte Fenster ist die Giebelrosette mit einer Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit.

Weiters schuf Franz Weiß den Tabernakel, eine Emailarbeit die Christus, den Auferstandenen, mit den Emmaus-Jüngern zeigt.



Abb. 4: Pfarrkirche St. Matthias - Innenansicht

Bemerkenswert sind die gusseisernen Eingangstüren mit den Reliefabbildungen der zwölf Apostel, ein Werk nach den Entwürfen des Grazer Bildhauers Max Meixner, hergestellt 1844 in Gußwerk. Über dem Taufbrunnen finden wir die gotische Statue des Johannes des Täufers (um 1450).

Der Chor wurde erst in den Jahren 1960-62 eingezogen und die ursprüngliche Orgel aus 1845 von Mathias Krainz wurde 2005 von Pflüger-Organbau in die heutige Form gebracht. Sie umfasst heute 16 Register, zwei Manuale und Pedal. 974 Pfeifen sind bereit vom Organisten für den Wohlklang sakraler Musik eingesetzt zu werden.



Abb. 5 Orgel von Pflüger-Organbau (2005)

### Franziskaner Hospiz - Hauskapelle

Im ehemaligen Franziskaner-Hospiz neben der Kirche, ebenfalls von Graf Matthias Constantin Capello Wickenburg gegründet, ist eine Hauskapelle mit einem bemerkenswerten Renaissance-Altar von 1566, dem Teuffenbacher Altar, der aus dem Schloss Sauerbrunn (Obersteiermark) stammt.



Abb. 6: Hauskapelle im ehemaligen Franziskaner-Hospiz

Im ehemaligen Refektorium finden wir ein Gemälde die Stigmatisierung des Hl. Franziskus darstellend, signiert und datiert mit „Josef Tunner px. 1852“.

Interessant ist auch ein ovaler Schreibtisch, der Überlieferung nach ein Schreibtisch Napoleons, der der Stifterfamilie geschenkt worden ist.



Abb. 7: Refektorium mit dem Schreibtisch Napoleons, links im Bild

### Trautmannsdorf – Pfarrkirche St. Michael



Abb. 8: Pfarrkirche St. Michael, Trautmannsdorf

Die erste urkundliche Nennung der Kirche erfolgte 1404. Der heutige Sakralbau wurde von 1654 bis 1664 erbaut. 1956 und 1980 fanden jeweils Restaurierungen der Kirche statt.

An das frühbarocke, dreijochige Langhaus unter

einem Stichkappentonnengewölbe auf Pilastern schließt ein eingezogener einjochiger Chor mit Fünftachtelschluss an. Der dreiaxige Orgelchor steht auf Säulen. Die Sakristei wurde südlich, der quadratische Turm mit einem gegliederten Zwiebelhelm 1664 unter dem Baumeister Matthias Lanz nördlich angebaut. Die neubarocke Dekorationsmalerei an den Kirchenwänden gestalteten die Gebrüder Walter (1929).



Abb. 9: Pfarrkirche St. Michael - Innenansicht

Der Hochaltar aus 1778 trägt Figuren von Franz Domiscus, das Altarblatt mit der Darstellung des Erzengels Michael ist aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die dekorativen Seitenaltäre mit Vorhangmotiv sind aus 1778, die klassizistische Kanzel ist aus 1786. An den Wänden hängen zwölf lebensgroße Apostelbilder aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. An der Orgelempore sind ein lunettenförmiges Steinrelief mit Darstellungen von Maria mit Kind, Christophorus und Erasmus (um 1525/1530) sowie eine Schmerzensmannfigur aus der Mitte des 18. Jahrhunderts zu sehen.

Im Schiff befindet sich ein Grabdenkmal des 1614 verstorbenen Hans Freiherrn von Trauttmansdorff, kniend unter dem Kreuz, darüber ein Auferstehungsrelief des Philibert Pocabello. Im Langhaus befinden sich Grabplatten von Mitgliedern

der Familie Trauttmansdorff aus dem ehemaligen Stammschloss aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts und aus 1517.



Abb.10: Grabstein des Ernst v.Trauttmansdorff um 1517



Abb. 11: Trauttmansdorf –Orgel (Mauracher)

1740 erhielt die Kirche eine Orgel, die Johann Cyriak Werner in Graz zugeschrieben werden kann. Die jetzige Orgel baute 1896 Matthäus Mauracher. Sie umfasst 2 Manuale und Pedal und verfügt über insgesamt 15 Register. Das Gehäuse schuf Tischlermeister Meixner aus Gnas. Kriegsschäden wurden 1948 von der Firma Dreher aus Salzburg beseitigt.

## Die Kirchen am Stradener Himmelberg

### Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt

Die Pfarrkirche Straden als zentrale Kirche einer ehemaligen Kirchenburg ist dem Fest Mariä Himmelfahrt geweiht.

Im Jahr 1188 wurde der erste Pfarrer Henricus de Merin in einer Urkunde des Salzburger Erzbischofs genannt. Durch einen Brand wurde die Kirche 1460 zerstört. Mit dem St. Georgs-Orden wurde die Kirche von 1469 bis 1472 wieder aufgebaut. Von 1700 bis 1702 erfolgten barocke Anbauten. Das Kirchendach und der obere Bereich des Kirchturmes wurden 1945 durch den Krieg zerstört und 1947 wieder aufgebaut. 1958 erfolgte eine Außenrestaurierung und 1970 eine Innenrestaurierung.



Abb. 12: Himmelbergbefestigung mit Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt – rechts und Doppelkirche – links.



Abb. 13: Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt – Innenraum  
Mit gotischem Netzrippengewölbe

Ab dem 17. Jahrhundert entstand mit der gotischen Figur Maria mit Kind, die sogenannte Himmelbergerin eine Wallfahrt zur Maria am Himmelsberg.

Die spätgotische Kirche hat einen zwei-jochigen Chor mit einem Fünftelschluss und ein Netzrippengewölbe auf Wanddiensten und flache Strebpfeiler. Das vierjochige Langhaus in der Breite des Chores hat ein Vierrautensterngewölbe auf Wanddiensten mit Konsolen. Die ungegliederte Westfassade hat ein gekehltes Spitzbogenportal. Die ab 1700 angebauten Seitenschiffe mit Emporen haben die Aufgänge zu den Emporen im ersten abgeschragten Joch. Der spätgotische dreiachsige Orgelchor ruht auf einem Netzrippengewölbe. Der spätgotische quadratische Turm steht an der Nordseite des Chores. Das Glockengeschöß und der Zwiebelhelm wurden 1771 aufgesetzt. Die Taufkapelle weist im Erdgeschoß des Turmes ein Kreuzrippengewölbe und ein spätgotisches Portal auf. Über dem Turmportal ist ein Wappenschild mit der Jahresangabe 1513 zu sehen. Im Obergeschoß des Turmes war ehemals eine Rüstkammer untergebracht.

Der Hochaltar hat einen lockeren Säulenaufbau mit einer Volutenkronen aus dem 3. Viertel des 18. Jahrhunderts und trägt in der Mitte eine gotische Marienfigur aus der Zeit um 1520. Die Kanzel schuf

der Bildhauer Matthias Leitner um 1769, sie wurde urkundlich 1768 erwähnt. Die Seitenaltäre aus 1913 baute die Firma Vogl in Hall.

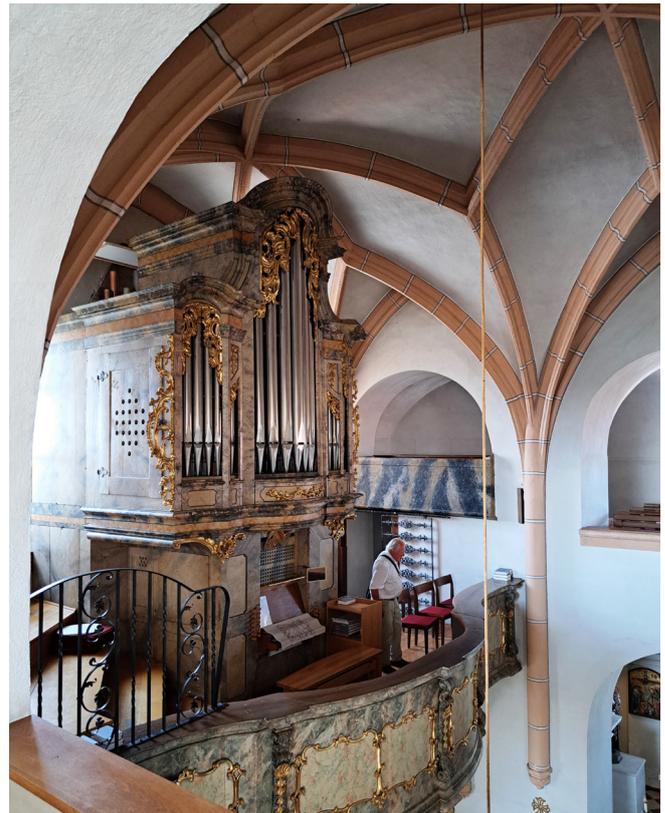


Abb. 14: Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt – Orgel (1760)

Die Orgel mit der Orgelchorbrüstung stammt aus 1760, wobei die Orgel selbst um 1765 von Ferdinand Schwarz gefertigt wurde.

In der Taufkapelle sind Buntglasfenster nach den Entwürfen des aus Straden stammenden Künstlers Luis Sammer zu sehen.



Abb. 15: Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt Glasfenster, Taufkapelle

Die Eingangstür schmückte Franz Weiß mit einem Kupfer-Email-Relief der Darstellung der Taufe Christi.

## Doppelkirche Straden – Oberkirche – St. Sebastian

Bei der Doppelkirche von Straden handelt es sich um eine zweigeschoßige Kirche, die in die Wehrmauer der Taboranlage integriert ist. Die Errichtung der Doppelkirche in Straden steht mit der Gründung der Sebastianibruderschaft 1517 in Zusammenhang. Fertiggestellt wurde die Kirche im Jahr 1535 und laut einer Inschrift von 1631 wurde sie auf Kosten des Pfarrers Simon Wohlgemuth restauriert. 1928 musste das Türmchen an der Westseite der Kirche wegen Sturmschäden instand gesetzt werden. Wer den Altar geschaffen hat, ist nicht bekannt. Das Altarbild mit dem Pestheiligen, der von den vierzehn Nothelfern umgeben ist, stammt von Franz Ignaz Flurer und entstand zwischen 1730 und 1735.

Die Orgel ist das Erstlingswerk von Ludwig Greß aus dem Jahr 1780. Sie verfügt über 6 Register. Die Kirche wird heute als Aufbahnhalle genutzt.



Abb. 17: Oberkirche – Orgel (Greß,1780)



Abb. 16: Oberkirche – Altarbild v.  
F.I.Flurer



## Doppelkirche Straden – Unterkirche – Mariä Schmerzen

Vom Bildhauer Johann Lehner aus Radkersburg stammen der 1775 aufgestellte Altar sowie die Pietà. Ein Heiliges Grab unter der Empore, über die man diese Kirche betritt, beherbergt eine ebenfalls von Johann Lehner im Jahr 1779 geschaffene Skulptur des Leichnams Jesu. Die Malereien am Deckengewölbe wurden in den Jahren 1913/1914 von den Gebrüdern Kärle aus Tirol geschaffen. Dargestellt sind sechs der sieben Schmerzen Mariens. Die Pietà, als siebenter Schmerz, ist ja im Hochaltar dargestellt. Nachstehende Bilder zeigen die Flucht nach Ägypten, die Weissagung des Simeon, Jesus begegnet seiner Mutter auf dem Kreuzweg und die Grablegung.



Abb. 19: Flucht nach Ägypten



Abb. 20: Weissagung des Simeon

Bis ungefähr 1677 wurde diese Tiefkirche als Kärner (Beinhaus) benutzt.

### Wehrkirchhof

Mit dem Wehrkirchhof setzten sich 1605 die Stradener erfolgreich gegen die Heiducken zur Wehr. Der südoststeirische Grenzraum hatte besonders schwer unter den Einfällen der Kuruzen (ungarischer Aufständischer) von 1704 bis 1706 zu leiden. Von der alten Kirchhofmauer ist im Nordosten ein 2,20 m hoher Mauerrest mit Schießscharten erhalten. Die Kirchhofmauer schließt die Filialkirche hl. Sebastian ein. Es gibt eine hohe Futtermauer aus Tuffsteinquadern mit Stützpfailern, südöstlich mit einer spätgotischen Nische mit 1521 bezeichnet. Daneben ist eine Steinfigur Pietà mit der Angabe

1758 in einer gemauerten Ädikula. An der Kirchhofmauer stehen biedermeierliche Verkaufsläden.



Abb. 21: Pietà in der Wehrmauer

### Filialkirche St. Florian auf dem Himmelsberg

Die jüngste der vier Kirchen von Straden wurde in zwei Etappen auf dem höchsten Punkt des



Abb. 22: Straden – St. Florian

Himmelsberges errichtet. Turm und Chorraum wurden 1644 auf Resten einer Burgruine aufgebaut. Diesem Bau wurde später eine Saalkirche hinzugefügt. Die Bauarbeiten führte 1654 bis 1668 der Leibnitzer Baumeister Ruep Schopper aus.

Die bildhauerische Arbeit der 1768 aufgestellten Kanzel wird Wenzel Tomitschegg zugeschrieben. Die beiden Seitenaltäre aus dem Jahr 1771 sind der Heiligen Anna und dem Heiligen Josef geweiht. Ein Benefizium sicherte den Gottesdienst in dieser Kirche, die nur wenige Gehminuten von der Pfarrkirche entfernt ist.

Eine Inschrift auf dem Altarblatt datiert dessen Fertigstellung mit dem Jahr 1754. Das Bild zeigt den Heiligen Florian und stammt von Valentin J. Metzinger.



Abb. 23: Straden – St. Florian – Orgel v. Ch. Clevo

Auf der dreiachsigen Musikempore aus der Bauzeit der Kirche, die 1775 mit einer spätbarocken Brüstung geschmückt wurde, befindet sich eine Orgel mit elf Registern.

Sie ist das einzige erhaltene Werk des Radkersburger Orgelbauers Christian Clevo .

Bis auf die rekonstruierten Prospektpfeifen ist die Orgel mit dem seitlichen Spielschrank vollständig im Original erhalten. Der prächtige fünfgliedrige Prospekt wurde vom Radkersburger Bildhauer Johann Lehner mit Zierat und Statuen – Engel mit Posaunen und Pauken - geschmückt.



Abb. 24: Straden – St. Florian Innenansicht

Quellen:; DEHIO Steiermark 1982, Kirchenführer Bad Gleichenberg (2007), Kirchenführer Straden (Christa Schillinger/Gottfried Allmer) und Kirchenführer Trautmannsdorf, 1988 (Gottfried Allmer) Wikipedia und Pfarr- und Gemeinde-Webseiten, Organ-Index.

Bildnachweis: Abb. 3 – Gabriele Fasching, Alle anderen – Christian Schleicher

## Die Decken- und Wandmalerei der ehemaligen Stiftskirche und heutigen Pfarrkirche St. Veit in Pöllau

Zwischen 1712 und 1718 wurden in Pöllau rund 4000 m<sup>2</sup> Deckenmalerei, in den Seitenkapellen und auf den Emporen auch Wandmalerei, alles in Freskotechnik, ausgeführt und damit erstmals in der Steiermark von Beginn der Arbeiten auf jeden Deckenstück verzichtet. Im benachbarten Stift Vornau ist man, noch mit Deckenstück beginnend, fast in einem Atemzug mit Pöllau, der neuen Mode gefolgt.

Grundlage dafür war, einen oder mehrere Maler zur Verfügung zu haben, die auch dazu in der Lage waren, „so große Räume“ malerisch ausgestalten zu können.

Die Tradition sieht hier die Kunst des Mathias von Görz als alleinigen Schöpfer bewiesen zu haben, wengleich auch nur das große Deckengemälde im Langhaus von ihm gesichert geschaffen worden ist, das aber in aktueller Zeit von 1. Mai bis Ende November 1718.

Bei genauer Betrachtung ergeben sich jedoch mehrere Möglichkeiten, denn Langhaus, Kuppel und Konchen weisen merkliche Unterschiede auf, ebenso die Seitenkapellen und die darüberliegenden Emporen. Man wird eingehende stilkritische und vergleichende Studien vornehmen müssen, um hier ein letztes Urteil geben zu können.

Für den jungen Knaben Mathias von Görz, geboren um 1670 in Gleisdorf, kam der Umstand zu Hilfe, dass sein Talent in der Pöllauer Stiftsschule erkannt und von Propst Michael Joseph Maister derart gefördert wurde, dass das Stift die Kosten der Ausbildung beim Grazer Kunstmaler Mathias Echter übernahm, so dass Görz zwischen 1687 und 1692 ohne materielle Sorgen die Kunst der Malerei studieren konnte.

So genoss Görz auf Stiftskosten nicht nur die Lehrzeit bei Mathias Echter in Graz, sondern auch Studienaufenthalte in Italien und Wien.

Für Görz waren vor allem einige Kirchen Roms von besonderer Bedeutung, so Sant'Andrea della Valle

(1624–1628), wo Domenichinos Evangelisten von Görz in Pöllau wörtlich übernommen wurden, oder die in der gleichen Kirche von Lanfranco ausgeführten Himmelfahrtsszenen, die wir abgewandelt in den Pöllauer Konchen<sup>1</sup> wiederfinden, ebenso die dortige Gestaltung der Kuppelflächen. Aber auch Pozzo und Rubens sowie die heimischen Meister Weißenkircher und Flurer, die zeitlich nicht allzu weit von Görz entfernt arbeiteten, wirkten auf ihn beispielgebend.

Über seinen Lehrer Mathias Echter und Johann B. Fischer von Erlach wurde er auch mit Johann M. Rottmayr zusammengeführt, deren Konzepte für die Mathiaskirche in Breslau (1704/06) er sicher kennenlernen konnte.

Für den 20. Jänner 1704 ist seine Heirat mit der Tochter seines Lehrmeisters bezeugt. 1706 wird er Mitglied der Grazer Malerkonfraternität, und 1711 sind seine ersten eigenständigen Arbeiten bekannt. Gleichzeitig ist er bald auch schon Hausbesitzer in Graz, Paulustorgasse 3. In Pöllau ist noch immer nichts von ihm zu hören, frühestens 1712 könnte er mit den Arbeiten in der Stiftskirche begonnen haben, gestorben ist er am 13. August 1731.

Görz arbeitete demnach vielleicht schon in Pöllau, als er nochmals in Wien Aufenthalt nahm, um Rottmayrs Arbeiten an den Deckengemälden der Peterskirche in Wien (1714) zu studieren. Wiederum nahm er viele Vorlagen nach Pöllau mit, um sie 1718 am Tonnengewölbe des Langhauses zu verwirklichen.

Natürlich hatte auch Görz seine Mitarbeiter, von denen wir aber keine Namen kennen. Insgesamt sind zwei Gehilfen nachweisbar, die auch Figuren malen konnten. Der eine malte Szenen aus dem Leben des hl. Josef und den Traum Jakobs auf der Nordempore, der andere die „Anbetung der Hirten“ sowie Szenen aus dem Leben des hl. Johannes Nepomuk in der mittleren Seitenkapelle der Nordseite.

---

<sup>1</sup> Konche (griech. Muschel): Halbkreisförmig ausbuchtender Bau oder Gebäudeteil.

## Das Langhausgewölbe

Zentrales Thema des großen Langhausgemäldes ist die Verehrung des apokalyptischen Lammes durch Engel sowie Heilige des Alten und Neuen Bundes, gegen Westen noch verstärkt durch die Erhöhung des hl. Kreuzes, alles ohne die Zuhilfenahme irgendwelcher Formen der gemalten Scheinarchitektur.

Dem apokalyptischen Lamm nähern sich in Form einer barocken Monstranz unzählige Engelsfiguren und von diesen deutlich abgesetzt, halbkreisförmig angeordnet, die Gruppen der Heiligen. Im ersten Kreissegment sehen wir in der Mitte die Gottesmutter Maria, flankiert von Franz von Assisi, Dominikus und Johannes Nepomuk, anschließend im Halbkreis gegen die Kuppel zu die Kirchenväter Augustinus, Hieronymus, Gregor und Ambrosius, Prosper und Isidor sowie Bernhard von Clairvaux und Johannes der Täufer.

An der Nordseite gegen den Orgelchor hin sehen wir: Agatha, Helena, Ursula, Klara, Margarethe von Ungarn, Monika, Barbara, Katharina sowie Josef, Anna, Joachim, Isaak, Abraham, Aaron und Moses. An der Südseite in gleicher Blickrichtung: Veit, Florian, Rochus, Sebastian, Markgraf Leopold sowie Eva, Adam, Abel, die Arche Noah und Josua.

Eine geschickt eingefügte Scheinarchitektur verkleinert zwar seitlich die große Malfläche der Langhaustonne, wiederholt aber dadurch die darunterliegende Emporenzone in zwei seitlich angeordneten Arkadenreihen.

Nordseitig beginnt Görz mit Augustinus, Bischof von Hippo, gest. 430, bezeichnet mit S. AVGVSTINVS, verbunden mit seinen Attributen Brennen des Herz, Mitra, Pastorale sowie Bücher, die ihm Engel reichen.

Es folgt Prosper im Disput mit sechs Häretikern, signiert mit S. PROSPER CAN. REG. / DR. ECCL., gestorben 463 als Anhänger des Augustinus. Das aufgeschlagene Buch beginnt mit: Der Aller / Sellig Mach / endten Gnade...

Die Reihe schließt Papst Gregor der Große, 540–604, signiert: S. GREGORIVS, der mit Augustinus zu den Kirchenlehrern zählt.

Das aufgeschlagene Buch zeigt die Inschrift: „Ich weth, von / undt Herr- / auf khan nie- / mandt Lesen / was da steht“.

Hier befinden sich auch zwei Restauriernotizen aus dem 19. Jahrhundert: „18 R T 25“ und „18 A. E. O. T. 49.“

Südseitig beginnt die Reihe der Kirchenlehrer und Bischof Ambrosius von Mailand, 339–397, signiert mit S. AMBROSIVS. Engel verleihen ihm die Insignien und ein Buch sowie einen Bienenkorb.

Mittig folgt Isidor von Sevilla, 560–636, signiert mit: S. ISIDORVS, CAN. REG. DR. ECCL., dargestellt mit den Tugenden Gehorsam, Keuschheit und Demut, symbolisiert durch Blumengebinde und Lilie, Getreidegarbe, Buch und Schreibfeder, Lamm, das von einem Mädchen gemolken wird, und ein Joch.

Es folgt abschließend der Kirchenlehrer und Bibelübersetzer Sophronius Eusebius, 347–420, signiert mit S. HIERONYMVS, begleitet von seinen Attributen Kreuz, Totenkopf, Kieselstein, Kardinalshut, Buch und Löwe.

Das Deckengemälde über der Orgel wird gegen das Langhaus zu mit dem Engelssturz abgegrenzt. Über dem Sommerchor, inmitten eines Halbkreises musizierender Engel, sehen wir den königlichen Sänger David, der alle zum Gotteslob auffordert: LAVS EIVS IN ECCLESIA SANCTORVM. (Lobt ihn im Kreise der heiligen Kirche).

Seitlich folgen vier Emblemkartuschen zum gleichen Thema. Sie verdichten damit den Ruf des Königs David. Die brennenden Herzen bringen die Worte ins Jenseits: DANT AD AETHEREA VOCES. Die Harfe mit der Inschrift PVLSV PVLSATVR HOSTIS ist ein Bild für die Vertreibung vermutlich falscher Töne (Mit dem Stoß wird der Feind verstoßen).

Die Hand mit dem Notenblatt wirkt versöhnlicher: CONCORS FIT PLAVSVS ABISTA (Einträchtig klingt das Lob von jenen dort) und mündet in das Bild des Auges Gottes: HVIC SIT HONOR ET PLAVSVS (Diesem sei Ehre und Lob).

Anstelle der Scheinarkaden treten hier gemalte Tafelbilder in schmalen Rahmen. Sie zeigen die Versammlung hl. Nonnen. darunter die hl. Monika, die Mutter des Augustinus, flankiert von Büchern und Lilien. Hier befindet sich die Signatur MVG



(Mathias von Görz) und folgende Inschrift: „Von ersten Mey bis endt November ist dise Mallerey des Gewölbs verfürttiget worden von h. Mathias von Gerz, 1718“.

Das nächste Bild zeigt den Papst mit seinem Kollegium und den Kaiser in Rüstung mit Hermelin und Gefolge. Sowohl die kirchliche Macht als auch die weltlichen Herrscher (Reichsinsignien) loben Gott.

## Die Kuppel

Gegenüber verharret die Gruppe der männlichen Heiligen im Gotteslob, erkennbar sind Dominikus (Fackel), Eligius (Hammer), Liborius (Buch mit Stein), Aquilin (ein Schwert durchbohrt den Hals), Bonifaz (Schwert), Koloman (Seil zum Erhängen) und Vitalis (Kopf und Lilie).



Abb. 2: Kuppel

Das letzte Bild zeigt Bischöfe, Kanoniker und einfache Kleriker zum Gotteslob versammelt. Dieses Bild wurde 1871 von Johann Rath anlässlich der Renovierung neu gemalt.

Zentrum des Raumes ist die Kuppel, die 1712 ebenfalls zur Gänze mit Fresken ausgeschmückt wurde. Über den Scheiteln der vier Scheidbögen sind vier Wappenbilder angebracht: Landesfürst, Probst Ortenhofen, Dekan Braun und der Konvent sowie die Brüder Wertelsperg.

In den Kuppelpendentifs sind die vier Evangelisten dargestellt, wobei besonders die Darstellung des hl. Lukas als wörtliche Kopie nach Domenichino

übernommen wurde. Im Kuppeltambour sind zwischen den Fenstern die Allegorien der christlichen Tugenden abgebildet: Caritas mit zwei Kindern am Arm (Nächstenliebe), Fides mit Kreuz und Kelch (Glaube), Viktoria mit Lanze und Kranz (Tapferkeit und Sieg), Spes mit dem Anker (Hoffnung), die Justitia mit der Waage (Gerechtigkeit), die Diligentia mit dem Spinnrocken (Weisheit), die Temperantia mit der Schale (Geduld) und die Fortitudo mit der Keule (Stärke). Hier ist die Reparturnotiz R T 1825 zu sehen.

In der Kuppel selbst sehen wir eine Unzahl von Engeln, die, in konzentrischen Kreisen angeordnet, gegen oben immer kleiner werden. Teilweise spielen sie Musikinstrumente, tragen heilige Geräte des Alten Bundes (Bundeslade, siebenarmiger Leuchter) oder verharren in Anbetung. In der Kuppellaterne schließlich vollendet sich alles Geschehen im Anblick der Hl. Dreifaltigkeit. Hier sind Engel und Wolken teilweise in Stuck gearbeitet, um die räumliche Wirkung bzw. Entfernung noch zu erhöhen.

Die Art der Deckengestaltung setzt sich auch in den Konchen fort. So beherbergen hier die Scheinarkaden die zwölf Apostel, über dem Hochaltar schließlich die Figur des Papstes im Kampf gegen die Häretiker. Hier befindet sich auch die Reparturnotiz 18 RST 25. Es wird das Thema des Altarblattes fortgesetzt mit der Himmelfahrt des hl. Veit.



Abb. 3: Hochaltarkonche - bzw. Ostkonche

Ähnlich ist die Gestaltung auch in der Nordkonche mit dem Thema Maria Himmelfahrt und in der Südkonche mit der Himmelfahrt des hl. Augustinus.



Abb. 4: Nordkonche

Die Anordnung der Apostel beginnt in der Nordkonche mit Thaddäus, Matthäus, Philippus und Thomas, in der Ostkonche Petrus, Jakobus der Ältere, Papst, Andreas und Johannes, in der Südkonche schließlich Jakobus der Jüngere, Bartholomäus, Simon und Mathias.



Abb. 5: Südkonche

In den Konchen wird die Kraft der Illusion durch die teilweisen Überschneidungen der Arkadenarchitektur und den Apotheosen noch verstärkt.

Gerade hier werden auch große Unterschiede zur Deckenmalerei im Langhaus deutlich, augen-

scheinlich in der Architektur aber auch in der Gestaltung der Figuren.

## Die Emporen

Auf der Südempore befindet sich der Nikolausaltar. Im Vorraum ist an der Decke die Szene Christus in der Vorhölle zu sehen. Auch die drei Hauptjoch sind durchwegs mit Fresken geschmückt, so im ersten Joch Christi Auferstehung und Himmelfahrt, die Herabkunft des Hl. Geistes und die Krönung Mariens.

Im zweiten Joch Passionsszenen, so die Verspottung, Ecce Homo, die Kreuzaufrichtung und der Kreuzestod.

Im letzten Joch, wo sich der Altar befindet, sehen wir Szenen aus dem Leben des hl. Nikolaus. Er beschenkt die Töchter eines armen Mannes, rettet einen unschuldigen Ritter vor dem Henkerstod und beschwichtigt die Wogen der stürmischen See. Schließlich sehen wir hier die Himmelfahrt des hl. Nikolaus.

Bemerkenswert sind die gemalten Figuren, durchwegs Päpste, die mit dem Augustiner Orden in Verbindung stehen.

Auf der Nordempore hingegen wird des hl. Josef gedacht. Im Vorraum treffen wir auf ein alttestamentarisches Vorbild, dem Traum Jakobs (Jakobsleiter), während im ersten Joch wichtige Szenen aus dem Leben der Gottesmutter zu sehen sind: Verkündigung, Heimsuchung, Anbetung der Hirten und der lehrende Jesusknabe im Tempel.

Das zweite Joch bringt parallel zum südlichen Emporentrakt Passionsszenen, so Ölberg, Geißelung, Dornenkrönung und Kreuzfall. Im dritten Joch steht sodann der Josefsaltar. Die Gemälde zeigen wichtige Stationen im Leben des Nährvaters Jesu: Traum Josefs, Ruhe auf der Flucht sowie Tod und Himmelfahrt des Heiligen. Den Päpsten auf der Südempore werden hier Priester des Alten Testaments gegenübergestellt.

## Die Seitenkapellen

Nach der Stiftsaufhebung sollten 1787 alle Seitenaltäre abgetragen werden. Dazu kam es nicht, weil letztlich nur die ersten beiden Seitenaltäre aus Stucco lustro waren und die einzigen voll ausgebauten Altäre von 1724 auch weiterhin gebraucht wurden.

In den vier hinteren Seitenkapellen gab es zu dieser Zeit nur je eine Mensa, in den mittleren Seitenkapellen je ein Altarblatt und in den beiden letzten Seitenkapellen nur in Fresko gemalte Altarbilder.

Schon daraus kann man ersehen, dass die Ausstattung noch während der Stiftszeit ins Stocken geraten war, wie man anlässlich der Renovierung im Jahr 1843 mit Bedauern feststellen musste.

Da ergab sich 1874 die günstige Gelegenheit, zwei barocke Seitenaltäre aus der Grazer Franziskanerkirche zu erwerben, die dort wegen der anstehenden Regotisierung der ganzen Kirche frei geworden waren. Der Grazer Bildhauer Johann Jakob Schoy hatte sie 1721 für die Franziskanerkirche geschaffen, nun waren sie um 400 Gulden zu bekommen, ein Geschäft, das Kirchenkonzernobmann Josef Reinhofer gerne abgewickelt hat, so konnten damit wenigstens die zwei mittleren Kapellen ausgestattet werden. Die Adaption nahm der örtliche Bildhauer Johann Rath vor. Rath war es auch, der letztlich die beiden hintersten Seitenaltäre im neobarocken Stil erbaute, womit 1883 endlich alle Seitenaltäre mit Altaraufbauten ausgestattet waren.

Neben der Kanzel beginnend, treffen wir zuerst auf den Kreuzaltar mit zwei Gemälden des Martino Altomonte aus dem Jahre 1725. Das eine zeigt Christus am Kreuz, begleitet von Maria, Johannes und Maria Magdalena. Das Oberbild zeigt Christus am Ölberg, der eben von einem Engel Tröstung empfängt. Noch aus der alten Stiftskirche stammt die Marienklage (Pietà) des weichen Stils aus der Zeit um 1420. Die Assistenzfiguren stellen Veronika und Dismas dar. Wie alle Seitenkapellen, ist auch die Kreuzkapelle mit Fresken geschmückt. Dem Altar gegenüber ist die Beweinung Christi dargestellt, die Kartuschen an der Decke zeigen Engel mit den Leidenswerkzeugen (Arma christi).

Am Johannes-Nepomuk-Altar der folgenden Ka-

pelle sehen wir ein Altarblatt von Josef Adam Ritter von Mölckh aus dem Jahr 1778. Es zeigt den Heiligen beim Austeilen von Almosen an Arme. Die Seitenfiguren sind, zum Altarblatt passend, Elisabeth von Thüringen und Wendelin. Das Herz-Mariä-Bild stammt von Josef Wonsiedler aus 1839. Die Gemälde zeigen die Gefangennahme des hl. Johannes Nepomuk an der Moldaubrücke, dahinter sein Martyrium, da er das Beichtgeheimnis nicht brechen wollte. Das Deckenbild zeigt die Allegorie des Martyriums mit Palme, Krone und Kranz sowie die Attribute des Heiligen; Kreuz, Stern, Birett und Palme.

Über dem Fenster erblickt man das Allianzwappen von Georg Wilhelm von Kollowitsch († 1713) und seiner Gemahlin Margaretha von Blaspiel († 1740), sodass hier mit einer Stiftung zu rechnen ist. Damit einher geht auch die indirekte Datierung der Fresken, also: gemalt vor 1713.

In der letzten Seitenkapelle an der Nordseite befindet sich der Taufstein. Das ursprünglich gemalte Altarbild ist erhalten, jedoch nicht sichtbar. Es zeigt die Szene Maria Verkündigung. 1785 wurde ein Michaelsbild aus der Grazer Karmeliterinnenkirche erworben, das bis 1883 an dieser Stelle hing, nun ist es im pfarrlichen Schauraum zu sehen.

Als Johann Rath 1883 den neuen Altaraufbau lieferte, übertrug man das 1843 von Josef Wonsiedler geschaffene Immakulata-Bild an diese Stelle. Das Bild im Auszug, Maria Verkündigung, wurde schon 1872 gemalt.

Die Fresken gegenüber zeigen die Taufe des hl. Augustinus durch Ambrosius zu Mailand im Jahr 386. Die Kartuschenbilder an der Decke zeigen die Attribute des hl. Augustinus, nämlich Mitra, Stab, Buch und Rosenkranz, sowie in der Mitte den Hl. Geist in Gestalt einer Taube.

Die Seitenkapellen an der Südseite beginnen vorne mit der Apostelkapelle. Das Altarblatt malte Görz im Jahre 1724. Dem Evangelisten Johannes erscheinen die Gottesmutter und Engel mit seinen Attributen Adler und Buch. Das Oberbild zeigt Thomas, wie er durch Berühren der Wunden den Auferstandenen erkennt. Das Gemälde gegenüber zeigt die Predigt Petri im Hause des Kornelius, an der Decke sind nochmals die vier Evangelisten symbolisiert.



In der Dreikönigskapelle finden wir wieder ein Gemälde des Mathias von Görz aus 1727. Es zeigt die Anbetung der Könige, angeblich eine Kopie nach Paolo Veronese. Die Statuen sind Theresia von Avila und Barbara. Das Herz-Jesu-Bild schuf 1839 Josef Wonsiedler. Das Wandgemälde zeigt hier an das Altarblatt anschließend den Bethlehemistischen Kindermord durch König Herodes, darüber die Glorifizierung des Martyriums der Unschuldigen Kinder. In der Gewölbezzone sind neben den drei göttlichen Tugenden die Attribute der Könige, Stern, Gold, Weihrauch und Myrrhe zu sehen.

Auch der Altar der Sippe-Christi-Kapelle war ursprünglich eine gemalte Kulisse von Görz mit Altarbild. Das jetzige Bild stammt von Josef Adam Ritter von Mölckh aus 1779 und zeigt wie das ursprüngliche Gemälde neben der Heiligen Familie noch Johannes den Täufer mit seinen Eltern Elisabeth und Zacharias sowie die Eltern Mariens, Anna und Joachim. Das Fresko gegenüber zeigt die Szene Verklärung des Herrn am Berge Tabor. Besonders erwähnenswert ist abschließend die Malerei an der Brüstung der Musikempore. Umgeben von Blumengirlanden, tragen Atlanten die Brüstung.

Aus den jüngeren Inschriften sind die großen Restaurierphasen des 19. Jahrhunderts abzulesen. Zuerst jene von 1825 mit dem bisher unbekanntem Maler RST oder RT. Sodann folgt die Restaurierung von 1849, die wie jene von 1870/71 und 1887 von der örtlich ansässigen Künstlerfamilie Rath ausgeführt wurden.

Speziell in den Ocker- und Blaupartien der Himmelsszenen erfolgten in dieser Zeit Übermalungen, in den Draperien wurden Licht und Schatten verstärkt.

Die letzte Restaurierung fand in den Jahren 1985 bis 1987 unter der Gesamtleitung von Christoph Serentschy statt. Die Ergebnisse fanden auch Eingang in die Fachliteratur (Restauratorenblätter, Bd. 9, Wien 1987/88, S. 126–131).

## **Wandmalerei in der Kirche und unter der Musikempore**

Im Gegensatz zur Deckenmalerei hat sich im Bereich der Wände und unter der Musikempore eigentlich nichts aus dem frühen 18. Jahrhundert erhalten, ausgenommen die großen Malflächen in den Seitenkapellen.

Die erste Renovierungsphase ist anhand einer Inschrift zu belegen, die auf die Arbeiten von 1807 hinweist: „Durch fromme Beiträge gut gesinnter Pfarrkinder, denen Dank gesagt sei, ist das Gegenwärtige zu Stande gebracht worden.“

Aus dieser Zeit hat sich wohl wenig erhalten, ganz im Unterschied zur Neuausmalung im Jahr 1847, aus der auch die Chroniktafel an der Nordwand des Hochaltarbereiches stammt.

In dieser Zeit tritt die Künstlerfamilie Rath, aus Graz kommend, erstmals in Pöllau in Erscheinung, und sie wird mehr als ein halbes Jahrhundert ganz wesentlich in den Bauzustand der Kirche eingreifen und ihre Spuren hinterlassen.

Johann Rath (1822-1885) war Kunsttischler, Bildhauer und Maler in einer Person, gefolgt von seinem Sohn Anton. Die Werkstätte befand sich im Hause Orthenhofenstraße Nr. 77. Zu den Hauptwerken zählt im Altarbau der Hochaltar der Vorauer Johanneskirche von 1860, als Höhepunkt der Hochaltar der Pfarrkirche Stubenberg von 1861, Seitenaltäre in Waldbach (1869) und Pöllauberg (1873) sowie der Hochaltar von Grafendorf (1878).

Johann Rath hat 1847 alle Wände neu gefärbelt und brachte an den Wänden und vor allem in den Fensternischen neue Architekturmalereien an. Die Konchen im Norden (1851) und Süden (1856) folgten, ehe 1870/71 das gesamte Langhaus in Angriff genommen wurde. Die Nullflächen erhielten eine neue Übermalung, auch die Scheinarchitektur in den Fensterlaibungen wurde erneuert. Gesimse, Kapitelle und Lisenen erhielten ihre heutigen Färbelungen. Dieser Zustand wurde 1987 bei der letzten Innenrenovierung größtenteils belassen.

Der Bereich unter der Musikempore (Vorhalle) erhielt 1872 erstmals eine farbliche Gestaltung und war bislang nur weiß getüncht. An den Säulen wur-

de eine schwache Marmorierung aufgebracht, die 1896 nochmals erneuert wurde. Zu dieser Zeit setzte Anton Rath wie über den Türen der Musikempore auch hier bei den Seitenausgängen mit neuer Architekturmalerei einen neobarocken Akzent.

Über dem Eingang zur Loretokapelle liest man: *Ad consolatricem afflictorum* (Zum Trost der Betrübten) und gegenüber: *Per portam coeli* (Durch die Pforte des Himmels).

### Die Loretokapelle

Die Loretokapelle zu ebener Erde im Südturm ist zeitlich nicht wirklich fassbar. Für das gesamte 18. Jahrhundert fehlen Nachrichten über den Bestand, wenngleich die „Schwarze Madonna“ hinter einem Gitter in der Mitte des Altares wohl noch der Bauzeit der Kirche entsprechen wird.

Die erste Renovierung wird im Jahr 1859 erwähnt. Spätestens zu dieser Zeit entstand der gemalte Altaraufbau mit der Loretostatue, in der Mitte flankiert von zeitgleichen Statuen der hll. Anna und Joachim, darüber folgt in aufwendiger Architekturmalerei der Blick in den Himmel zu Gottvater und dem Hl. Geist.

In den Jahren 1871 und 1896 folgten weitere Renovierungen, wobei zuletzt auch die Statuen neu gefasst wurden, alles wiederum aus der Werkstätte Rath.



Abb. 7: Loretto-Kapelle - Eingang

Die gesamten Flächen wurden 1965 von Anton Fötsch renoviert und 1985 nur gereinigt.



## Sie sind interessiert an den Veranstaltungen des Vereins Sakralkunst Oststeiermark?

*Werden Sie Mitglied und Sie sind immer  
informiert und können auch mitgestalten!*

Unser Jahresprogramm umfasst außer  
dem Orgelzyklus „Orgelklang im  
Apfelland und Pöllauer Tal“ weitere  
Veranstaltungsformate wie:

- Kulturreisen ins Ausland, mehrtägig
- „Sakralkunst erleben“-Tage, an denen an  
einem Tag mehrere sakrale Räume  
kunsthistorisch und als Klangraum näher-  
gebracht werden
- Jahresausklang in Maria Fieberbründl –  
ein meditatives Konzert
- „Kunstschätze im Blickpunkt“ - eine Pub-  
likation - unser Jahreshaft – mit Beiträgen  
zur sakralen Kunst in der Oststeiermark im  
umfassenden Sinne
- CD- und Video-Produktionen zu sakralen  
Bauten in der Region

INFO unter  
[www.sakralkunst.at](http://www.sakralkunst.at)  
oder  
Tel.: 0664-2019081  
(Obmann Josef Perl)

Reinhard Gande

## Rückblick

Nach den Corona Virus - Jahren haben wir wieder zu unserem aktiven Vereinsleben zurückgefunden. Im Jahr 2024 wurden zahlreiche Vorhaben und Projekte realisiert. Der Vorstand unseres Vereins unter der Führung von DI Josef Perl arbeitete wiederum ehrenamtlich mit großem Engagement an einer adäquaten Kulturvermittlung und -pflege in der Oststeiermark. Die folgende chronologische Darstellung der mannigfachen Aktivitäten möge Ihnen/euch die erfolgreiche und fruchtbringende Arbeit des Vereins verdeutlichen.

**23.01.2024** – Dem Verein „Sakralkunst Oststeiermark“ wird ein **Archivraum im Schloß Pöllau 1** unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Somit ist es nunmehr möglich, die zahlreich vorhandenen Dokumente, Urkunden und historischen Zeugnisse professionell zu verwalten bzw. zu archivieren.

**07.02.2024** – In Pöllau findet die erste **Vorstandssitzung** im Jahr 2024 statt. Die wesentlichen Schwerpunkte der Vereinsarbeit für das Jahr 2024 werden geplant.

**28.02. – 01.03.2024** – Reinhard Gande und Josef Perl bereiten auf einer **Erkundungsfahrt** nach Slowenien die **Kulturreise „Slowenien 2024“** vor, um das zeitliche Konzept zu präzisieren und alle Führungen und Besichtigungen bestens zu organisieren.

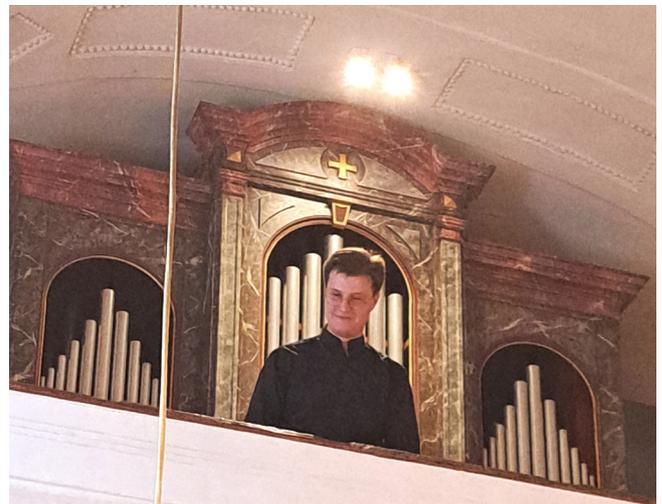


Abb. 1: Orgelkonzert Puch bei Weiz

## Konzertzyklus „Orgelkang im Apfelland und Pöllauertal“

**17. März bis 24. November 2024**

Basierend auf einer Umfrage bei Besuchern der Konzerte im Jahr 2023 beschloss der Vorstand, die Termine unserer Musikveranstaltungen auf das Jahr besser aufzuteilen. Dass diese Entscheidung richtig gewesen war, zeigten die steigenden Besucherzahlen im Jahr 2024.

**17.03.2024**

**Filialkirche St. Stefan/Hofkirchen**

Chor-Organ-Konzert

Kammerchor Oststeiermark

Orgel: Josef Hofer

Gesamtleitung: Werner Zenz

**21.04.2024**

**Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl**

Orgelkonzert: „Vierhändig und Gesang“

Orgel: Sophie Magnanini und Zuzanna Mika

Gesang: Zuzanna Mika

**19.05.2024**

**Pfarrkirche St. Andreas, Anger**

„Orgel und Trompete“

Orgel: Elke Eckersdofer

Trompete: Gernot Kahofer

**16.06.2024**

**Pfarrkirche St. Veit, Pöllau**

„Barocke Schätze“

Orgel: Marco Primultini

**14.07.2024**

**Pfarrkirche St. Nikolaus, Stubenberg**

„Eine musikalische Rundreise“

Orgel: Valentin Lukan

**04.08.2024**

**Pfarrkirche St. Oswald, Puch bei Weiz**

„Viva Venezia“

Orgel: Alvise Mason

**01.09.2024**

**Pfarrkirche St. Johann bei Herberstein**

Chor-Organkonzert

„Happy birthday, Anton Bruckner!“

Kammerchor St. Augustin, Wien

Orgel: Robert Kovács

Gesamtleitung: Peter Tiefengraber



Abb. 2: Organkonzert St. Johann bei Herberstein

**29.09.2024**

**Filialkirche Hl. Rochus und Sebastian, Blaindorf**

„Orgel und Harfe“

Orgel: Klaus Oberleitner

Harfe: Monika Stadler

**20.10.2024**

**Pfarrkirche Hl. Jakobus d. Ä., Kaindorf**

Organkonzert

„Pro Organo Pleno“

Orgel: Valerie Lanner

**10.11.2024**

**Wallfahrtskirche Mariä Geburt, Pöllauberg**

Organkonzert

„Barocke Kostbarkeiten, klassische Leckerbissen mit romantischer Würze“

Orgel: Magdalena Moser

**Benefizkonzerte**

**13.10.2024**

**Pfarrkirche St. Veit, Pöllau**

zugunsten der Sanierung der Mitterreither-Organ

Orgel: Peter Waldner

**24.11.2024**

**Filialkirche St. Anna am Masenberg**

zugunsten der Kirchenrenovierung

Orgel: Josef Hofer

Gesang: Barbara Fink

Texte: Reinhold Glehr

**11.04.2024**

Die **Publikation „Kulturschätze im Blickpunkt 2023“** wurde nach intensiven und herausfordernden Vorbereitungsarbeiten fertiggestellt und an Vereinsmitglieder, Förderer und Partner unseres Vereins versandt.

**30.05. – 02.06.2024**

**Kulturreise 2024 nach Slowenien.**

30 Teilnehmer erkundeten die vier prägenden Landschaftsräume Sloweniens (Pannonische Ebene, Alpen, Adriaküste, Karst) und besuchten Orte, deren kulturelle Bedeutung die Ausstrahlung Sloweniens prägen. Ein besonderes Augenmerk galt ausgewählten kulturellen, sakralen und zeitgeschichtlichen Denkmälern. Reiseveranstalter: Verein Sakralkunst Oststeiermark und Retter Reisen. Reiseleitung: Reinhard Gande.



Abb. 4: Hrastovlje - Totentanz; Abb. 5: Kulturreise 2024 nach Slowenien.

**28.07.2024**

Die **Filialkirche St. Anna am Masenberg** wird nach erfolgreicher Renovierung wieder geöffnet. Die Teil-Sanierung der Mitterreither Orgel (1771) wurde vom Verein „Sakralkunst Oststeiermark“ organisiert und finanziert.

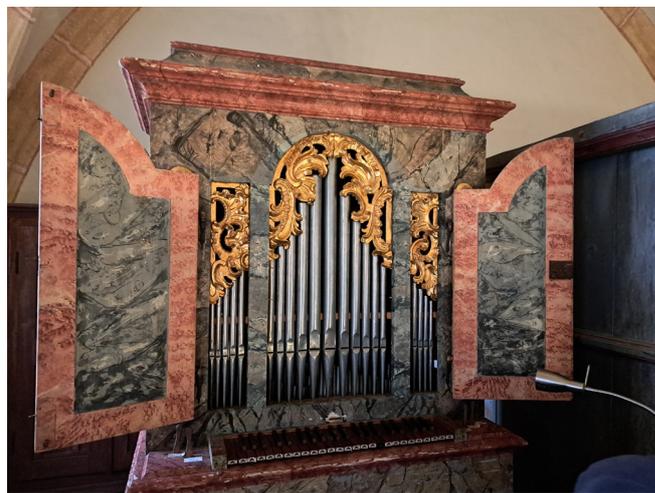


Abb. 3: Orgel in der Filialkirche St. Anna am Masenberg

**29.08.2024**

**Orgelführungen in den Pfarrkirchen Stubenberg, St. Johann bei Herberstein und Maria Fieberbründl**

Josef Hofer erklärte ausführlich und mit musikalischen Beispielen unterlegt Funktionsweise, Klangwelt und Charakteristika dieser drei Orgeln einem interessierten Publikum (10 Personen)!

**29.08.2024**

In Kaibing findet die **2. Vorstandssitzung** des Arbeitsjahres 2024 statt. Rückblickend werden die bisherigen Aktivitäten und Veranstaltungen im Jahr 2024 evaluiert, die nächsten Veranstaltungen organisatorisch und inhaltlich geplant.

**03.09.2024**

**Erkundungsfahrt** nach Bad Gleichenberg, Trautmannsdorf und Straden für die **Exkursion „Sakralkunst erleben“** Teilnehmer: Gottfried Allmer, Josef Hofer, Josef Perl, Christian Schleicher.

**19.10.2024**

**Exkursion „Sakralkunst erleben“ nach Bad Gleichenberg, Trautmannsdorf und Straden.**

Musikalische Begleitung: Schola (Josef Perl, Gerhard Pötz, Christian Schleicher, Werner Zenz); Orgel: Josef Hofer; Kirchenführungen: Gabriele Fasching, Dr. Christa Schillinger und Gottfried Allmer. Der ursprünglich geplante Termin (14.09.2024) musste wegen Sturmweatherlage auf 19.10.2024 verlegt werden.

**13.11.2024**

**Vorstandssitzung** in Pöllau. Das Arbeitsjahr 2024 wird im Vorstand evaluiert. Weiters werden für das Jahr 2025 die wesentlichen organisatorischen Vorbereitungen getroffen und die Aufgaben verteilt.

**16.12.2024**

Fertigstellung und Versand der **Publikation „Kulturschätze im Blickpunkt 2024“**

**31.12.2024**

**„Besinnlicher Jahresausklang“** in der **Wallfahrtskirche Maria Fieberbründl**. Orgel; Josef Hofer, Gesang: Jitka Nouzova und Bruder Marek Socha; Moderation und Texte: Christian Schleicher und Reinhard Gande, anschließend gemütliches Beisammensein bei Glühwein/-tee, Breitenberger Wein und Kletzenbrot.

Christian Schleicher

## Unsere Verstorbenen 2024

**Edith Reithofer,**

**21.11.1945 - 27.9.2024**

Im Stubenberger „Kulturbetrieb“ hat Edith Reithofer schon seit über 50 Jahren mitgemischt. Als Obfrau des Singkreises war sie maßgebliche Gestalterin. Mit Begeisterung und viel Geschick organisierte sie Bunte Abende, Konzerte und dergleichen mehr. Aufgeschlossen für kulturelle Aktivitäten, war Edith Reithofer im Verein „Sakralkunst Oststeiermark“ Mitglied der ersten Stunde, weil es für sie wichtig war, jegliche kulturelle Aktivitäten in der Gemeinde zu unterstützen.



**Erika Wolf,**

**12.12.1943-26.11.2024**

In allen Chorformationen in Gleisdorf war Erika Wolf eine beliebte Altistin. Von dort kannte sie Josef Hofer, der sie und ihren Mann Herbert gleich nach Gründung des Sakralkunst-Vereines animiert hat, Mitglieder zu werden. Die „Wolfs“ waren die treuesten Besucher der Konzertreihe „Orgelklang im ApfelLand und Pöllauer Tal“, haben fast alle Kulturreisen mitgemacht und haben auch an fast allen „Sakralkunst erleben“-Tagen teilgenommen.



**Besinnlicher Jahresausklang**  
Gesänge und Orgelmusik von A.Dvořák  
mit Texten  
Dienstag, 31. Dezember 2024, 17 Uhr  
**Wallfahrtskirche**  
**Maria Fieberbründl**

Gesang: Jitka Nouzova (Mezzo)  
Br. Marek Socha (Bariton)  
Orgel: Josef Hofer  
Sprecher: Reinhard Gande und  
Christian Schleicher

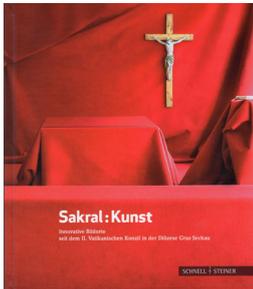
Im Anschluss -  
„Z'ammenstehn“  
rund um die  
Feuerschale

Sakralkunst  
OSTSTEIERMARK

UNIVERSITÄT VON  
BREITENBERGER

Bildnachweis: Abb. 1, 2, 3, 6 Christian Schleicher,  
Abb. 4, 5 Johann Paulus

## Literaturempfehlungen zur „Sakralen Kunst“



### Sakral:Kunst

**Sakral:Kunst.** Innovative Bildorte seit dem II. Vatikanischen Konzil in der Diözese Graz-Seckau. Herausgegeben, ausgewählt und mit Texten erläutert von Hermann Glettler, Heimo Kaindl, Alois Kölbl, Miriam Porta, Johannes Rauchenberger und Eva Tangl. Mit einem Einleitungssessay von Johannes Rauchenberger. Verlag Schnell&Steiner, Regensburg 2015; 2. Auflage: 2018. 336 Seiten, 204 Farbbabb., ISBN: 978-3-7954-3079-5, € 35,-. Der Band ist im Buchhandel vergriffen; Restbestände sind im KULTUM unter office@kultum.at verfügbar.

Sakrale Kunst kann innovativ und inspirierend sein: Das ist die Botschaft dieses Bandes, der anhand einer Vielzahl ausgewählter Beispiele aus der Diözese Graz-Seckau veranschaulicht, welche fundamentalen Veränderungen in der Gestaltung von Kirchenräumen durch das II. Vatikanische Konzil bewirkt wurden.



### Reclam Wörterbuch der Architektur

Das Wörterbuch der Architektur bietet Wortklärungen und Begriffsdefinitionen aus der Fachsprache der Architekten und Kunsthistoriker. Es konzentriert sich auf die gängigsten historisch verankerten Bezeichnungen von Bauten, Bauteilen, -formen, -ornamenten, -techniken und -materialien aus der europäischen Baukunst seit der Antike.

Das reich bebilderte Sachwörterbuch ist erweitert durch sechs Musterbeschreibungen von Bauten oder Bauteilen unterschiedlicher Epochen. Von Abakus bis Zwiebelhelm, vom archaischen Megaron bis zum Penthouse: In alphabetischer Reihenfolge werden die Grundbegriffe der europäischen Baukunst seit der Antike erläutert. 25. Auflage RECLAMS UNIVERSAL\_BIBLIOTHEK, 1995, 160 Seiten, ISBN 978-3-15-019569-7, € 8,95.



### Kirchen verständlich gemacht

**KIRCHEN verständlich gemacht.** Ein illustrierter Führer zur christlichen Architektur. Denis McNamara, Bassermann-Verlag 2020, München. 256 Seiten, über 600 Abb., ISBN: 978-3-8094-4183-0, € 9,99.

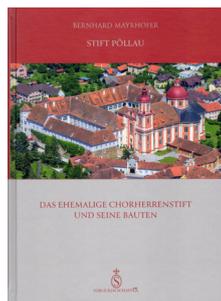
Dieses Buch bietet eine praktische Einführung in die Struktur und den Zweck christlicher Architektur – von den frühen biblischen Tempeln über die kunstvollen gotischen Kathedralen bis zu den zeitgenössischen Kirchenbauten. Detaillierte Zeichnungen und kompetente Texte machen dieses Buch zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk, mit dem Sie Baustile, Materialien, architektonische Elemente und Dekor identifizieren und deren Botschaft entschlüsseln können.



### Architektur verständlich gemacht

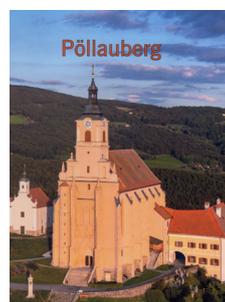
**ARCHITEKTUR verständlich gemacht.** Ein illustrierter Führer zur Baustilkunde. Carol Davidson Cragoe, Bassermann-Verlag 2020, München. 256 Seiten, über 600 Abb., ISBN: 978-3-8094-4184-7, € 9,99.

Dieses Buch bietet eine praktische Einführung in die Baustile der westlichen Welt. Betrachtet werden sowohl religiöse wie säkulare Bauten – von den Tempeln der alten Griechen über die Paläste und Kirchen der Renaissance bis zu den modernen Geschäftshäusern und Wolkenkratzern. Detaillierte Zeichnungen und kompetente Texte erklären Materialien, architektonische Stile und strukturelle Elemente, sodass Sie jedes Gebäude verstehen und in seinen historischen Kontext einordnen können.



### Stift Pöllau

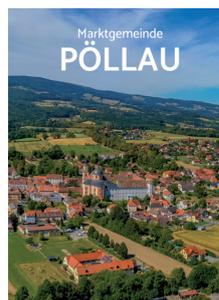
Das Augustiner-Chorherrenstift Pöllau besaß zu seiner Blütezeit neben dem Stift und seinen Nebengebäuden in Pöllau auch Schlösser und einen Stiftshof in Graz. Die Pröbste von Pöllau prägten die vom Stift verwalteten und betreuten Kirchen in Strallegg, Miesenbach und Unterrohr durch Um- und Ausbauten wie auch deren Ausstattung. Bernhard Mayrhofer stellt diese Bauten vor, erzählt ihre Geschichte und dokumentiert sie in historischen und aktuellen Photographien. Sublilium Schaffer Verlag für Geschichte, Kunst & Buchkultur, 1. Auflage. Juni 2024, 224 Seiten, 145 Farb- /29 SW-Abb., ISBN 978-3-9505460-2-6, € 40,--.



### Chronik Pöllau

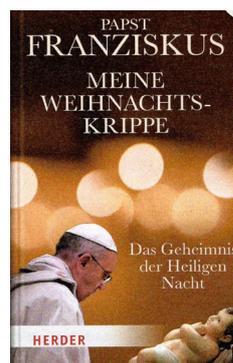
Naturparkgemeinde Pöllau in Geschichte und Gegenwart von Gottfried Allmer. Mit Beiträgen von Norbert Allmer, Bruno Brandstätter(+), Franz Grabenhofer, Rainer Karasek, Franz Lang und Claus Pressl. Fotografie: Rene Strasser. Herstellung: Zimmermann Druck KG, 8200 Gleisdorf; 432 Seiten,

ISBN 978-3-9519739-0-6. Die Chronik kann zum Preis von € 40,-- im Gemeindeamt Pöllau gekauft werden.



### Chronik Marktgemeinde Pöllau

Marktgemeinde Pöllau in Geschichte und Gegenwart von Gottfried Allmer et.al., Fotografie: Rene Strasser. Herausgegeben von der Marktgemeinde Pöllau, 2024. 720 Seiten, ISBN 978-3-9519739-1-3. Die Chronik ist ab 20.12.2024 zum Preis von € 65,-- beim Bürgerservice der Marktgemeinde Pöllau erhältlich.



### Meine Weihnachtskrippe

Papst Franziskus erzählt von der Weihnachtskrippe und ihrer Botschaft. Die biblische Weihnachtsgeschichte birgt spirituelle Schätze. Von der Heiligen Familie bis zu den Hirten und Engeln, vom Stall mit seinen Tieren bis hin zum Weihnachtsbaum hat alles eine tiefe Bedeutung. Papst Franziskus bringt sie uns nahe und erschließt das Geheimnis der Heiligen Nacht. Herder-Verlag, 192 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-451-39765-3, € 21,50.

## Autoren



©Johann Zugschwert

### **Gottfried Allmer**

*\*1959 in St. Johann/Herberstein, Kulturschriftsteller, Korrespondent der Historischen Landeskommission für Steiermark seit 1986, Orgelkurator der Diözese Eisenstadt. Verfasser von über 100 Ortschroniken, ebenfalls über 100 Broschüren wie Kirchenführer und weit über 400 Fachartikel. Insbesondere als Orgelhistoriker machte er sich einen Namen – zuletzt als Begutachter bei der Bestandsaufnahme der Riesenorgel im Wiener Stephansdom.*



©Waltraud Becker

### **Dipl.-Ing. Waltraud Becker**

*geb. Riegler, \*in Graz, aufgewachsen in Anger; Matura und Studium (Mathematik) in Graz, Architekturstudium in Kassel (BRD). Berufstätigkeit als Architektin mit Schwerpunkt Bauleitung. Zeitweilige Mitarbeiterin im Stadtmuseum Kassel. Durch väterliche Anregung lebenslanges Interesse an Musik, Geschichte und Volkskunde. Bauhistorische Artikel über die Kirchen in Anger; Krippenforschung. Über die Jahrzehnte in verschiedenen Chören tätig. Gründung verschiedener kultureller Vereine in Kassel.*



©Reinhard Gande

### **HR Mag. Reinhard Gande**

*\*1954 in Vorau, Studium Germanistik und Geographie, Lehrer, von 1995 bis 2019 Direktor des BG/BRG Kirchengasse in Graz, Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Steiermark bis 2020; ab 1978 Mitarbeit im Josef Krainer Haus in der Erwachsenenbildung als Trainer und Referent. Seit 2022 Schriftführer im Verein SakralKunst Oststeiermark.*



©Josef Perl

### **Dipl.-Ing. Josef Gottfried Perl**

*\*1954 in Pöllau, Absolvent des Bischöfliches Gymnasiums Graz; Studium Wirtschaftsingenieurwesen/Maschinenbau an der TUGraz; 1980-2018 verschiedene Führungspositionen in der Automobilzulieferindustrie; seit Okt.2018 in Pension; als Sohn eines Organisten und Chorleiters eng mit sakraler Musik und Chorgesang verbunden.*



©Max Lang

### **Mag. Christian Schleicher**

*\*1951 in Schöffern, aufgewachsen in Schielleiten/Stubenberg, Studium der Handelswissenschaften in Wien mit Diplomarbeit über die oberösterreichischen Stifte und ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. 4 Jahre Entwicklungsarbeit in Neuguinea, danach selbständig als Kaufmann. Rührig im Kulturbereich – Chorgesang, Veranstaltung von Konzerten, Workshops für Ahnenforschung. 1974 Gehen des Jakobswegs ist prägend für das Interesse an sakraler Kunst.*

---

Bilder:

Titelseite: Johann Paulus 1,2; Christian Schleicher 3; Rene Strasser 4.

Rückseite: Waltraud Becker 2; Johann Paulus 1,3; Christian Schleicher 4,5,6.

## Register „Kulturschätze im Blickpunkt“ 2016-2024

### Autoren

ALLMER Gottfried	1/16, So/16, 2/17, 3/18, 4/19, So/19, 5/20, So/20, 6/21, 7/22, 8/23, 9/24
ALMER Herlinde	1/16
BECKER Waltraud	9/24
BENEDIKT Erich	2/17
BLASCHEK Gerhard	2/17
DEUTSCH Werner	1/16, So/16
GANDE Helmuth	8/23
GANDE Reinhard	8/23, 9/24
GRATZER Johann	7/22
HIRT Josef	3/18
HOLZER Willi	2/17, 6/21, 8/23
KÄRCHER Christiane	5/20
LANTOS Titus	7/22
MEIER-BERGFELD Peter	3/18
PAULUS Johann	8/23
PERL Josef	8/23, 9/24
PRESSL Klaus	4/19, 5/20, 6/21
SCHAFFERHOFER Gernot	2/17
SCHERR Lisbeth	4/19
SCHLEICHER Christian	So/16, 4/19, 7/22, 8/23, 9/24
ZENGERER Elfriede	2/17

### Biografien

Abraham a Sancta Clara	3/18
BECKETT Thomas	5/20
FUX Johann Joseph	2/17
GEBETSROITHER Wilhelm	1/16
KAINZ Joseph	3/18
MEIER-BERGFELD Peter	4/19
MAYER Alexander	7/22
PERL Josef	8/23
SCHENK Ägidius	4/19
ZECHNER Johann Georg	1/16, So/16

### Ortsverzeichnis

Altenmarkt/Fürstenfeld	3/17
Anger	2/17, 6/21, 8/23, 9/24
Auffen	3/18
Bad Gleichenberg	9/24
Bad Loipersdorf	5/20
Birkfeld	1/16, 4/19, 8/23, 9/24
Blaindorf	2/17, 3/18
Breitenfeld a.d.Rittschein	5/20
Burgau	7/22
Dechantskirchen	4/19
Ebersdorf bei Kaindorf	2/17
Ehrensachsen	2/17
Festenburg	8/23
Fischbach	2/17
Fladnitz a.d. Teichalpe	2/17
Fürstenfeld	3/18

Gleisdorf	1/16, So/16, 4/19
Göttweig (NÖ)	1/16, So/16
Großsteinbach	3/18
Großwilfersdorf	3/18
Hainersdorf	3/18
Hartberg	2/17, 4/19
Hartl	7/22
Herberstein, Schloss	3/18
Jobst	3/18
Kaibing	7/22
Kaindorf bei Hartberg	2/17, 4/19
Kirchberg/Raab	4/19
Kleinmariazell-Eichkögl	4/19
Koglhof	1/16, 2/17, 8/23
Krems/Donau (NÖ)	1/16, So/16
Kulm	3/18
Lebing/Anger	7/22
Maria Fieberbründl	So/19
Maria Langegg (NÖ)	1/16, So/16
Maria Taferl (NÖ)	1/16, So/16
Markt Hartmannsdorf	2/17, 5/20
Mönichwald	8/23, 9/24
Neudau	7/22
Ottendorf	5/20
Ottobereun (D)	So/16
Passail	2/17
Pischelsdorf	3/18, 4/19
Pöllau bei Hartberg	9/24
Puch bei Weiz	2/17
Rabenwald	7/22
Reinberg bei Vorau	4/19
St. Anna am Masenberg	2/17
St. Georgen/Gasenbach	1/16, 8/23
St. Jakob am Walde	2/17, 4/19, 8/23
St. Johann/Herberstein	3/18, 4/19, 5/20
St. Kathrein/Hauenstein	9/24
St. Kind	5/20
St. Lorenzen/Autersberg	1/16, 2/17
St. Margarethen/Raab	4/19
St. Ruprecht/Raab	2/17, 6/21
Söchau	2/17, 5/20
Stein/Donau (NÖ)	1/16, So/16
Straden	9/24
Strallegg	9/24
Stubenberg	2/17, 3/18, 4/19, 8/23
Trautmannsdorf	9/24
Übersbach	5/20
Unterlimbach	So/20
Unterrohr	7/22
Vorau	2/17, 4/19, 5/20
Waldbach	8/23, 9/24
Weiz, Weizberg	5/20, 6/21
Wenigzell	8/23
Wien, St. Augustin	4/19
Wien, Mariabrunn	4/19
Wörth a.d. Lafnitz	7/22



St. Michael/Moor  
Plecnik-Kirche



Angerer  
Kripperlengel



Plecnik-Tabernakel  
Sittich



Bad Gleichenberg



Glasfenster Luis  
Sammer Straden



Trautmannsdorf



Sakralkunst Oststeiermark

Schloss 1

8225 Pöllau

[www.sakralkunst.at](http://www.sakralkunst.at)

